

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Auswärtsexpeditionen des In- und Ausländes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgesendet. — Annahme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 35.

Cilli, Sonntag den 1. Mai 1887.

XII. Jahrgang.

Das deutsche Programm für Böhmen.

Seit dem Austritte der Deutschen aus dem böhmischen Landtage gab es kein wichtigeres Ereignis für Böhmen, als die eben in Leipa vor dem Führer der Deutschböhmern, Dr. Schmeykal, gehaltene Rede. Im Verhältnisse der ausschlaggebenden Wichtigkeit Böhmens für die Reichsrathsländer hat die Rede Schmeykals auch ihre hervorragende Wichtigkeit für Österreich. Die Rede Schmeykals ist ein zusammenfassendes Programm der Deutschen in Böhmen und somit der österreichischen Deutschen überhaupt, wenn der Zusammenhang aller Deutschen im Reiche keine leere Phrase sein soll.

Schmeykal fordert im Namen der Deutschböhmern: 1. nationale Abgrenzung der Verwaltungs-, Gerichts- und Schulbezirke und Sicherung der deutschen Bezirke vor tschechischen Uebergriffen, Aufhebung aller Bestimmungen (Sprachenverordnungen ic.), welche einer solchen Sicherung entgegenstehen. Auf Grund dieser nach unten durchgeföhrten Sonderung der nationalen Gebiete nach oben hin: 2. Bildung neuer deutscher Kreisgerichte und Einführung nationaler Senate beim Prager Oberlandesgerichte; 3. Scheidung des Landesschulrates in zwei nationale Abtheilungen; 4. Theilung des Landesculturrates nach gleichem Grundsache; 5. deutsche Priester-Erziehungsanstalten (Seminarien) an Stelle der beidsprachig eingerichteten; 6. Scheidung des Landtages in nationale Curien. Dazu eine Revision der Wahlordnungen für die Vertretungskörper, insbesondere Beseitigung der ministeriellen Ordonanz bezüglich der Handelskammerwahlen, welche die Deutschen um vier Sitze im Landtage und um eine ausreichende Vertretung in einigen Handelskammern gebracht hat.

Es sei gestattet, bei Gelegenheit des nunmehr feststehenden Programmes zugleich darauf hinzuweisen, daß auch bezüglich der Errichtung einer "Landesbank", welche durchaus nur im tschechischen Geiste wirken soll, Stellung genommen werden muß, um die deutsche Wirtschaft im Lande und das deutsche Vermögen vor geg-

nerischen Einflüssen sicherzustellen; endlich daß auch die Scheidung der obersten Verwaltungsbehörde, der Statthalterei in eine deutsche und eine tschechische unbedingt nothwendig ist, um deutsche Interessen zu sichern und deutschen Beamten ohne Zwang der Kenntniß beider Landessprachen auch dort die gebührende Anzahl von obersten Stellen offen zu halten.

Mit den Tschechen, ihren Verbündeten und Görnern, darüber sich herumzuzanken, ob diese Vorschläge der sogenannten "Einheit des Landes" und der Hoheit der "Wenzelskrone" entsprechen, wäre höchst müßig. Es genügt vollkommen, wenn die Deutschen feierlich erklären, in den aufgestellten Forderungen Lebensbedingungen zu erblicken, von welchen sie nun und nimmer absaffen werden. Dass sowohl die "Landeshoheit" wie die sogenannte "Gleichberechtigung" bei diesem Programme unverletzt bleiben, weiß ohnehin jedermann. Darüber sind die Acten geschlossen. Ebenso gewiß ist der heftige Widerstand der Tschechen gegen diese Vorschläge. Trotzdem werden sie zur That werden, weil die Deutschen die Mittel in der Hand haben, diesen ihren Willen, wenn auch nicht sofort, so doch im Verlaufe der Zeit, durchzusetzen. Klüger wäre es von den Tschechen, sich dem Unvermeidlichen zu fügen. Allein dem Uebermütigen läßt sich weder Gerechtigkeit noch Verstand predigen. Sache einer klugen Regierung wäre es, die wohlgemeinten Rathschläge der Deutschen zu ihrer Rücksicht zu machen und damit den deutsch-böhmischem Streit zu einem auf lange hinaus vorhaltenden Abschluß zu bringen. Die Regierung des Grafen Taaffe ist jedoch durch unübersteigliche Hindernisse nicht in der Lage, in der Richtung dieser deutschen Vorschläge thätig zu sein. Für die nächste Zeit ist also nichts in Sicht als Fortsetzung des Kampfes, welcher diese Vorschläge gezeigt hat. Deren Sieg wird den Deutschen freilich nicht in den Schoß fallen, er verlangt ihre entschlossene Ausdauer und harte Arbeit, vor Allem aber zielbewußte Einigkeit. Dieser galt denn auch Schmeykals letztes Wort: möge es stets Allen vor Augen schweben.

welcher doch dem niedrigsten Lebewesen sagt, wo hin sie ihre Brut gesichert bringen müssen.

Suchen wir nun nach der natürlichen Ursache, warum der Kukuk seine Eier nicht selbst erbrütet, so glaube ich den ganz unersättlichen Magen angeben zu müssen. Auch nur annähernd so viel wie der Kukuk frisst (im Verhältniß) kein Vogel, kaum auch sonst ein Thier.

Und eben diese grenzenlose, höchst unpoetische Freßbegier ist es, welche den Kukuk zu einem der nützlichsten Vögeln bestimmt, trotzdem jeder erwachsene Kukuk eine ganze Brut junger nützlicher Vögel dem Haushalte der Natur kostet. Die Nahrung des Kukuk sind eben gerade jene ganz großen Käfer, die behaarten Raupen und sonstige schädliche Kerbthiere, welche alle anderen Vögel nicht fressen können oder mögen. Er ist also ein ganz unerlässliches Glied in der Kette unserer Helfer gegen die "Waldverwüstler". Ja, durch seine ungeheure Gefräzigkeit so nützlich, daß jeder geschossene Kukuk eine Sünde gegen das Gemeinwohl ist.

Die Poesie erklärt gar viel. Jeder Taubenliebhaber wird bezeugen müssen, daß seine Lieblinge ja recht nette "Simbilder der Neuschönheit"

Der Antrag Schmerling.

Der Herrenhaus-Commission, welche über den Antrag Schmerling zu berathen hat, lagen in der Donnerstag-Sitzung drei Anträge vor: 1. der Antrag Schmerling's, die von dem Minister Pražak an das Prager Oberlandesgericht erlassene Verordnung sei von der Regierung als gezwidrig aufzuheben; 2. der Antrag Falkenhayn's namens der Rechten auf Billigung der Verordnung; 3. der Antrag Conrad's v. Eybesfeld namens der Mittelpartei, worin ausgesprochen wird, daß zwar von einer Gezwidrigkeit der Sprachenverordnung nicht gesprochen werden könne, jedoch die Regierung aufzufordern sei, den Bestand der deutschen Sprache als innere Dienstsprache bei Behörden und Gerichten künftig hin unverfehrt aufrecht zu erhalten.

Zur Begründung des Antrages Schmerling ergriffen Schmerling, Hye und Unger wiederholt das Wort. Großen Eindruck, ja geradezu Sensation erregte Hye, als er in seiner Rede die letzten Borkommisse auf dem Gebiete des Nationalitätenstreites berührte und hiebei zu dessen Illustration einige Artikel der tschechischen "Politik" mit Genehmigung des Vorsitzenden zur Verlesung brachte. Der brutale Ton, mit welchem in diesen Artikeln über den höchsten Würdenträger der Gerichtsbarkeit, über den Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Ritter v. Schmerling, aus Anlaß des von ihm gestellten Antrages gesprochen wurde, erregte, wie die "Deutsche Ztg." meldet, allgemeine Entrüstung.

Der Minister-Präsident Graf Taaffe ergriff im Laufe der Discussion wiederholt das Wort, um für die Legalität der Pražak'schen Verordnung einzutreten, und gab in nicht mißverstehender Weise kund, daß er sowie die übrigen Minister solidarisch für die Aufrechterhaltung der Pražak'schen Verordnung eintreten werden. Wie natürlich ergriff auch Minister Pražak öfters das Wort, um seinen Standpunkt zu rechtfertigen.

Bei der Abstimmung blieb der Antrag Schmerling mit 5 Stimmen, der Antrag des Grafen Falkenhayn mit 6 Stimmen in der

und Sanfttheit" sind; nun so zeigt sich eben auch unser "Gauch", dessen Ruf gewiß kein Naturfreund im Wald und Hain entbehren wollen wird, als eigentlich herzlich wenig poetischer Kerl.

Betrachten wir seinen Lebenslauf, so ist das Alpha und Omega vom frühen Morgen bis zum späten Abend: "Fressen". Zur Abwechslung kommt hier und da eine ordentliche Baldgerei mit irgend einem Herrn Bruder dazu, der es gewagt hat, in fremdes Gebiet einzudringen, denn jedes Männchen hat seinen bestimmten Bezirk.

Zur Zeit der Liebe wird der Kukuk wie blind und toll vor Aufregung und durch Nachahmen des Rufes kann man ihn stundenlang zum Narren halten. Es zeigt sich bei diesem an Merkwürdigkeiten so reichen Vogel eine neue seltene Erscheinung; während in der ganzen Schöpfung es als Regel gelten darf, daß das weibliche Geschlecht zahlreicher ist, als das männliche, kommt auf ein Kukumännchen erst neun Weibchen.

Nun lernen wir bald erkennen, warum das ganze Kleingedieder den Kukuk so bitter haßt und ihn oft verfolgt gleich einer Eule.

So oft die schmerzensreiche Stunde naht, durchstreift das Kukulweibchen Wald und Heide

Der Kukuk.

Bon Friedrich Arnold.

"Und der g'scheidteste Vogel,
Muß der Gugezer sei!
Die Andern bau'n d'Nester
Und er jetzt sich 'nei'."

Dass vorstehendes "Trutzliedl" der ledigen Burschen aus der Innthalgegend von einer ganz miserablen Moral Zeugniß ablegt, werden mir alle verehrten Leserinnen bezeugen. Aber vollständig wahr ist es vom Kukuk:

"Die Andern bau'n d'Nester
Und er jetzt sich 'nei'!"

Und nicht nur das, sondern als echter Parasit verdrängt er auch noch die Sprößlinge jener Armen, welche er als Pflege-Eltern seines "Kukuk-Ei" bestimmt.

Überhaupt, freundliche Leserin, sei nicht böse, wenn ich Deinen geliebten, poetischen Frühlingsverkünder als einen in moralischer Hinsicht ganz "schauderösen" Vogel Dir darstellen muß. Es ist wohl kein Vogel vorhanden, der so wenig für seine Nachkommenschaft sorgt, wie der Kukuk. Ja, zeitweise scheint es, als ob der liebelosen Mutter sogar der einfachste Instinkt versagt sei,

Minorität, während der Antrag Conrad's, für welchen auch die Mitglieder der Linken stimmten, mit 9 Stimmen angenommen wurde. Baron Conrad wurde auch zum Referenten gewählt. Schmerling meldete ein Minoritätsvotum an.

Der Antrag Conrad's enthält eine Inconsequenz, aber der Schwerpunkt desselben liegt im zweiten Punkte, in welchem „im Interesse des gesicherten Justiz- und Verwaltungsdienstes“ verlangt wird, daß die deutsche Sprache als die interne Dienstsprache in dem Umfange aufrecht zu erhalten sei, in welchem dies seit Jahren der Fall war. Damit wäre ausgesprochen, daß die Bräzal'sche Sprachen-Verordnung vom 19. April 1856 dem „Interesse des gesicherten Justiz- und Verwaltungsdienstes“ zuwiderlaufe. Das wäre aber ein Misstrauensvotum in aller Form und die Mühe, die sich der Herr Ministerpräsident gab, die Majorität zur Ablehnung des Conrad'schen Antrages zu bewegen, beweist gar wohl, daß auch er ihn als förmliches Misstrauensvotum auffaßte. Es erscheint angezeigt, dies jetzt zu constatiren, weil es mehr als wahrscheinlich ist, daß die Offiziösen den Antrag erhalten werden, das Hauptgewicht auf den ersten Punkt des Antrages zu legen, welcher allerdings die Erklärung enthält, daß der Justizminister mit seiner Verordnung ein Gesetz nicht verlebt habe.

Die Plenaritzitung des Herrenhauses, in welcher der Bericht dieser Commission erstattet werden wird, findet bereits nächste Woche statt.

Die Excesse in Sebenico.

Es ist ein den verschiedenen Slavenstämmen gemeinsamer Zug, daß sie aller Cultur glühenden Hass bewahren. In Böhmen lehren in längeren oder kürzeren Zeiträumen blutige Thaten der Tschechen wieder, in Krain beschmücken die Slovenen die Erinnerungszeichen der deutschen Cultur mit Straßenkoth und in Dalmatien stehen die Croaten den Italienern mit einer Abneigung gegenüber, welche nur gar zu leicht zu Thätlichkeiten ausartet.

Wir dürfen die Ereignisse, welche sich jüngst in Sebenico zugetragen, als in den allgemeinen Umrissen bekannt voraussehen. Eine ausführliche Darstellung jener Vorfälle findet sich in der Beantwortung der Interpellation, welche von dem Abgeordneten Dr. v. Plener und Genossen im Reichsrath eingebracht wurde. Diese Antwort des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe lautete in ihrem Haupttheile wie folgt:

„Indem ich mich beeibre, diese Interpellation zu beantworten, bemerke ich zunächst, daß in der That am 12. d. Abends in Sebenico recht bedauerliche Excesse stattfanden, nachdem sich auf der dortigen Riva anlässlich der beabsichtigten öffentlichen Musikproduktion der durch den Verein Società operaja gebildeten Capelle eine bedeutende, nicht nur aus Inwohnern der Stadt, sondern auch aus solchen der umliegenden Ortschaften bestehende Menschenmenge angesammelt hatte. Da das Concert unter-

und sucht nach einem bewohnten Vogelnest. Ganz unbegreiflich weit dehnt sich hiebei sein Begriff von „tauglich zum Zwecke“ aus, denn fast jedes Nest ist ihm zum Zwecke recht und der künftige Kukuk muß ein riesiges Anpassungsvermögen mit auf die Welt bringen. Dem Goldhähnchen und dem Zaunkönig, dem Heher und der Elster, der Ringel- und der Turteltaube, allen Grasmücken, allen Laubvögeln, den Sumpf- und Rohrsängern, dem Rothschwänzchen, Rothlehschen wie dem Blaukehlchen und der Nachtigall, der Singdrossel wie dem Staar, der Bachstelze wie den Wiesenpiepern, ja sogar der Finkenippeschaf: Gimpel, Zeisig, Grünsink, Hänsling; den Lerchen, den Fliegensängern und Meisen, allen hat schon das Schicksal geblüht, Kukuke großziehen zu müssen; der grausame Würger sogar gibt sich zum Stiefvater her.“

Man beachte nun die Gegensätze und wird des Wunders nicht genug finden: ein Kukuk wird vom Goldhähnchen, dem kleinsten europäischen Vogel großgezogen, der andere vom Heher, oder von der Elster! Und Samenkresser ziehen den Kukuk groß, das ist der Wunder größtes fast. Doch freilich, mancher junge Gauch dankt ein

blieb, durchzog die Menge, die Volkshymne singend und Hochrufe ausbringend, die Stadt und als angeblich bei den Häusern des Apothekers Dalle Festo und des Kaufmannes Blahov Dachziegel auf die lärmenden Massen geworfen wurden und aus des Ersteren Haus auch ein Revolver verschüßt gefallen sein soll, drang ein Theil der Menge in das Apotheker gewölbe ein und beschädigte dasselbe, während ein anderer Theil sich anschickte, auch das geschlossene Blahov'sche Geschäftslocal zu sprengen. Herbeigeeilte Gendarmerie-Patrullen drängten jedoch hier die aufgeregte Menge zurück und verwundeten hierbei durch Säbelhiebe zwei der Tumultuanten. Hierauf gelang es dem inzwischen mit mehreren Beamten und Sicherheitsorganen erschienenen Bezirkshauptmann unter Beihilfe von Gemeindevertretern, die Menge ohne weitere Anwendung von Waffengewalt zu zerstreuen.

Wie bereits erwähnt, war der unmittelbare Anlaß der Massenansammlung das beabsichtigte gewesene Concert, welches jedoch von der Behörde aus Polizeirücksichten untersagt werden mußte, weil die Besorgniß nahlag, daß die geringe Anzahl der städtischen Sicherheitsorgane zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung bei dieser Musikproduktion eben so wenig genügen werde, als bei den im Monat März dieses Jahres in Sebenico vorgekommenen Straßendemonstrationen gegen die Gemeindevertretung. Der tiefeliegende Grund zu den bedauerlichen Excessen ist aber nach den mir vorliegenden Berichten in Vocalzwistigkeiten und in den trog andauernder, strenger Handhabung der Preßpolizei leider andauernden Verbeziehungen der beiden dortigen Parteien durch ihre betreffenden Presßorgane zu suchen. Eine so bedeutende Menschenansammlung, wie sie stattgefunden hat, konnte durch die Behörde, zumal die Musikproduktion untersagt worden war, nicht vorausgesehen werden, dennoch waren mehrere Gendarmerie-Patrullen consignirt worden, welche gegen die Menge nach den ersten tumultuosen Auftritten einschritten und in der That weitere Exesse in wirksamer Weise verhinderten.

Correspondenzen.

Marburg, 28. April. (Orig.-Ber.) [Untersteirischer Ortsgruppentag. — Bezirksturnen.] Da eine allgemeine Beteiligung an der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung des deutschen Schulvereines, die heuer in Wien stattfinde, wegen zu großer Opfer an Zeit, Mühe und Geld schwer thunlich ist, so versiegt man in Vereinskreisen auf die Idee, Ortsgruppentage für bestimmte Gegenden abzuhalten. Diese Idee muß umso freudiger begrüßt werden, als hiedurch gerade auch localen Bedürfnissen und Verhältnissen Rechnung getragen wird. Und wer wollte leugnen, daß sich in gemischtsprachigen Gegenden ganz andere und intensivere Fragen aufdrängen, als etwa dort, wo ausschließlich deutsche Volksgenossen wohnen. So ist es eben auch im Interesse des Vereinszweckes gelegen, daß sich die Ortsgruppen des deutschen Schulvereines im steirischen Unterlande enge an einander schließen. Wir wollen und

jammervolles Ende der Gleichgültigkeit seiner Erzeugerin.

Findet nämlich das Kukukswiebchen kein passendes Nest, so geht es auch an die Nester der Höhlenbrüter, z. B. Meisen, Bachstelzen etc. Wenn die der Fall ist, so legt es das Ei auf den Erdboden, da es natürlich in solch ein Nest nicht gelangen kann, und trägt das Ei dann im Schnabel in das fremde Nest. Der erwachsene junge Kukuk kann aber dann meistens nicht ausfliegen, sondern muß umkommen.

Solche ungewöhnliche Kukuke hat man schon öfter gefunden, auch sind mehrere Fälle bekannt, wo die verzweifelten Pflegeeltern dem Winter zu trocken suchten, um ihren unglückseligen Pflegling zu retten.

Hochinteressant für solche ganz merkwürdige Fälle ist auch die Mittheilung des in ornithologischen Kreisen hochgeschätzten Herrn Ed. Pfannewich in Emden in der „Gefiederten Welt“, 1883, Nr. 29: „Am übelsten ist in diesem Jahre der Kukuk weggekommen; er benutzt hier bei uns hauptsächlich die Nester der Sylvien in den Poldern. Da für alle diese wenig Nahrung vorhanden war, haben nur sehr wenige sich

müssen unsern, von den Vätern glorreich vertheidigten und von ihnen überkommenen nationalen Besitzstand wahren und unseren Nachkommen ebenso ungeschmälert wieder in die Hände legen. Diese Erkenntnis, dieses Streben durchdringt bereits alle deutschen Kreise des steirischen Unterlandes, wenn auch die Ansichten über die Wahl der Mittel oft verschieden sein mögen. Zur Verwirklichung des oben dargelegten Gedankens wird im heutigen Herbste ein untersteirischer Ortsgruppentag hier in Marburg abgehalten werden. Wir versprechen uns davon speciell für unsere deutsche Stadt, in welcher eben auch die Bildung einer Damorisgruppe im Zuge ist, auch deshalb einen großen Erfolg, weil es hier nur der Anregung bedarf, um dem Deutschen Schulvereine taurende neue Mitglieder zuzuführen. — Das alljährlich stattfindende Bezirksturnen sollte heuer unter der ausgezeichneten und opferwilligen Leitung unseres bewährten Turnwartes, Herrn Markl, in Leibnitz abgehalten werden. Da sich jedoch wegen der Localitäten und Turngeräthe Hindernisse ergeben, so wurde beschlossen, daß das heutige Bezirksturnen hier in Marburg stattzufinden habe. Vom fachlichen Standpunkte haben wir gegen diesen Beschluss nur das Eine einzuvenden, daß gerade kleinere Orte einer Anregung für die Sache deutscher Turner bedürfen und daher auch der Zweck des Bezirksturnens, der nur in der Anregung liegen kann, durch die Wahl eines kleineren Ortes ungleich besser erfüllt würde. Wir möchten dies für künftige Fälle zur Erwägung empfehlen.“ *

St. Martin bei Erlachstein, am Letzten des Aprilmonates. (Orig.-Bericht.) [Der Leibcorrespondent der nationalen Heimatblätter.] Die Leiborgane der politischen Fleckieder in unserem Abbera sind über jene Deutschen, welche den anerkennenswerthen Muß hatten, trotz des aufgestellten Gegencandidaten den bewährten deutschen Volksvertreter Dr. Foregger zu wählen, wührend und lassen ihrer bekannten Denunciationsucht freien Lauf. Dies kam durchaus nicht überraschend, denn auf die Wuthausbrüche der nationalen Scribler war man ja vorbereitet. Und wer ist der Verfasser aller dieser, namentlich die hiesigen deutschen Beamten in den Roth zerrenden, schroffigen Artikel in den windischen Blättern? Es ist dies, wie wir bestimmt versichern können, ein Priester aus der Schule Gregorec, also ein moderner windischer Priester von sehr fragwürdiger Beschaffenheit. So gedeihet eben die Drachenhaat Dr. Lavooslav, und seine Jünger zeigen sich als gelehrige Schüler, welche wetteifern, ihren Heimleiter zu übertreffen und aus purer christlichen Nächstenliebe in der Deutschenfresserei das Erstaunlichste leisten. Wahrlieb, weit, weit ist es gekommen, mit unseren Gefalteten im Herrn! Aber wo liegt die Ursache dieser Erscheinung? Weil man zu mattherzig und zu tolerant ist, diese modernen Priester der raffiniertesten Herrs-

häuslich eingerichtet und so machte denn Freund Kukuk manche Thorheit mit seiner Eierbescherrung. Er beglückte z. B. die Staare damit. Wie er es aber fertig gebracht hat, ein Ei unter einen Dachsparren in ein Staarnest zu bringen, ist mir völlig unbegreiflich; ich würde den Fall in Abrede stellen, wenn ich den jungen Kukuk nicht selbst herausgeholt hätte. Ein anderer junger Kukuk, der sich ebenfalls in meinem Besitz befindet, war in einem Staarnest vollständig festgewachsen, derart, daß sich die Flügeldeckfedern nicht entwickeln konnten. Es gelang mir nur mit großer Mühe, den Vogel zu befreien; er hat ein wunderliches Aussehen, wächst bei Garnelenfutter aber prächtig heran und wird in 8—10 Tagen flügge sein.“

Die kleinen Singvögel wehren sich mit allen Kräften gegen den unverschämten Eindringling und suchen ihn theils mit Gewalt, theils mit List von ihren Nester fern zu halten. Ist aber das Unglück einmal geschehen und der Pflegling da, so wird er mit derselben Sorgfalt und Aufopferung gefüttert und großgezogen wie die eigenen Kinder, die er so bald nur möglich verdrängt oder die neben ihm verbürgern. Offenbar

sicht zu bekämpfen und ihnen rücksichtslos das Handwerk zu legen, sobald sie sich aus den Grenzen der stricten Kirchlichkeit auf andere Lebens- und Arbeitsgebiete wagen. Dass bei allen diesen nationalen Brandartikeln ein ehemaliger Schusterjunge, der dem Pech und Freien Valet gesagt und sich von etwas Cultur belecken ließ — in Folge dessen sich der selbe sehr abgedreht präsentiert — Pathenstelle leistet, ist uns auch bekannt, und somit haben wir die zwei einzigen hiesigen sogenannten windischen Geistesleute, Dichterling und Pechvolksabkömmling, dem freundlichen Leser vorgestellt, welcher sich nun leicht einen Begriff machen kann, wie erst das Gros unserer nationalen Wähler, mögen sie der ehrsamsten Bücher- oder Gewürzkrämergilde oder dem kühnigen windischen Bürgerthum angehören, beschaffen sein müs.

Kleine Chronik.

[Krieg oder Frieden?] Diese Frage erwähnt die "Post", die amtliche Beziehungen pflegt, in einem Aufsatz, der grade angefischt der jetzigen Nachtragsforderungen für Militärzwecke bedeutsam erscheint. Das Blatt meint:

"Wir versichern fortwährend, dass wir rüsten und wieder rüsten, lediglich um den Frieden zu erhalten. Natürlich sagen nun die Anderen: das können wir auch, und heute versichert jede Regierung, sie ströme über von Friedensliebe, und um dieser Liebe zu genügen, müsse Volk und Land in Waffen statten. Es wäre gut, wenn wir die Dreistigkeit und angewöhnen wollten, die Lage fühl und nüchtern zu bezeichnen, wie sie ist. Dann würden wir etwa folgendermaßen sprechen: Im Osten und Westen gibt es Leute, die Alles thun, den Kessel zu überdeihen, in dem das nationale Leben locht. Da nun Deutschland das Land ist, auf welches man die heiße Flut ergießen möchte, so muss Deutschland einen eigenen Reifen nach dem andern schmieden, damit rechts und links der Kessel nicht springt. Dies ist die wahre Lage. Welchen Verlauf kann man ihr zuwenden? So lange das Gegentheil nicht eingetreten ist, wird man die Möglichkeit festhalten müssen, daß der Heizungsstoff ausgeht, bevor der Kessel springt. Wahrscheinlich ist aber diese Dauerhaftigkeit des reisenumgebenen Kessels nicht. Springt er, so sind die Reifen doch immer gut, zu verhindern, daß der Dampf den Nachbar mit einem Male übergieße. Es gibt wohl Augenblicke, wo man wünschen möchte, daß der Sprung je eher je lieber erfolgte. Unsere deutsche Pflicht ist aber, zu warten und gefasst zu sein."

[In Serbien ist eine Ministerkrise ausgebrochen,] deren Grund man in häuslichen Zwistigkeiten des serbischen Hofes findet. Der "Stand." berichtet: Königin Natalie ist eine Tochter des russischen Obersten Keschko. Sie hat stets vertraute Verbindungen mit der russophilen Partei in Serbien und den Gegnern der anti-dynastischen und anti-gouvernementalen Partei unterhalten. Diese Thatsachen veranlaßten die Minister, um ihre Entlassung einzufordern,

ist es nur das ewige dringende bittende „zissis, zissis!“ des Nimmersattens, das die barmherzigen Pflegeeltern immer und immer wieder röhrt, denn was könnte sie hindern, den kleinen Gauch herauszuwerfen oder verhungern zu lassen?

Und bald ist der Pflegling viel größer als die oft winzigen Pflegeeltern; statt sich zu nützen, matten sie sich aber fast zu Tode, um das nimmer zufriedene Ungeheuer zu befriedigen. Wie wahr ist aber doch das Wort vom Kukuktank: der unverschämte kleine Gauch, kaum hat er erst die Augen offen, so ist schon sein wichtigstes Geschäft, daß er durch Untertrücken und Schaben seine kleinen Stieftschwister aus dem Nest wirft!

Das Kukukweibchen legt nach sehr aus-manderebenden Ansichten 3—6 Eier, alle 6 bis 8 Tage eines und nie mehr als ein Ei in je ein Nest.

Die ganz merkwürdige Lebensweise des Kukuk, sein scheues, verborgenes Wesen, sein überall gehörter, so sehr melodischer Ruf, das menschenähnliche Lachen, welches seinen Ruf begleitet, haben ihn zu einem der sagenumwohnen Vögeln gestempelt und schauerliche Leistungen

und schließlich verbot der König seiner Gemahlin entschieden, sich in Politik einzumischen. Der Zwist, welcher hierauf zwischen dem Königspaire entstand, wurde noch verschärft durch gewisse häusliche Zwistigkeiten und spigte sich so zu, daß die Königin sich entschloß, sich von ihrem Gemahl zu trennen und zu ihrer Familie in Russland zurückzukehren. Es wird nicht einmal der Versuch gemacht, die Sache zu vertuschen, und sie bildet den Gegenstand des Gesprächs am Hof, unter den Diplomaten und in geselligen Kreisen Belgrads. Thatsächlich wird angekündigt, daß die Königin aus Gesundheitsrücksichten den ganzen Sommer an der See zubringen werde — an welcher, wird nicht gesagt.

[Schriftleiter und Seher zugleich.] In Bernburg verstarb vor einigen Tagen der Herausgeber des im Anhaltischen sehr verbreiteten Bernburger "Wochenblattes," Alexander Meyer, im Alter von 76 Jahren. Er war unter den Zeitungsschreibern einzig in seiner Art, insofern er die Fähigkeit besaß, seine Aussäße gleich aus dem Kopfe heraus "sehen" zu können. Wie hat er seine Gedanken niedergeschrieben. Tag für Tag trat er, so lange seine Kräfte es erlaubten, früh morgens an den Schreibtisch und schneller, als ein Anderer es hätte hinschreiben können, brachte er stets seine gehaltvollen und gediegenen Aussäße vermittelst der bleiernen Lettern unmittelbar in den Winkelhaken.

[Verein verkannter Komponisten.] Ein in seiner Art noch nicht dagewesener Verein ist in Paris zusammengetreten: "ein Verein verkannter Komponisten." Sein Zweck ist, jeden Monat eine musikalische Festlichkeit zu veranstalten und dabei eine Oper irgend eines seiner Mitglieder zur Aufführung zu bringen. Für's erste sind dazu 18 Opern vorrätig. Der Verein dürfte in der kürzesten Zeit seine Mitglieder nach Tausenden zählen.

[Die französischen Zollbeamten.] haben sich bei dem Schiffbruch der "Victoria" bei Dieppe ausgezeichnet. Ein Geretteter erzählt, daß die Finanzwachleute die Schiffbrüchigen, als dieselben durchnäht und ohne Habe nach Dieppe ankamen, fragten, ob sie nichts zu versteuern hätten.

[Römische Theaterpreise.] Nach dem römischen Blatt "La Capitale" hat die Verwaltung des Constanzi-Theaters die Preise für die zweite Vorstellung des "Othello" von Verdi auf folgende Sähe "reducirt": Logen ersten und zweiten Ranges 350 Lire, Logen dritten Ranges 120 Lire, Fauteuil im Parquet 60 Lire, Sitze im Parterre 20 Lire, auf der Galerie 8 Lire, Eintrittspreis (Stehparterre) 5 Lire, Galerie-Eintritt 3 Lire. — Immerhin noch etwas gesalzenere Preise, als bei uns.

[„An der Wand, an der Magd vorbei!“] Wir müssen schon nach diesem lecken Refrain greifen, da es sich hier darum handelt, die Drolligkeit einer Situation in Worte zu fassen, wo Abendland und Morgenland unvermittelt auf einan-stossen. Wie man aus Konstantinopel meldet, legten es kürzlich die Leibärzte dem Sultan nahe, er möge — da am Golbenen Horn mehrere Blatternfälle constatirt worden — sich sowohl wie seine

der Naturgeschichte hervorgerufen, wie die Sage, daß er sich im Herbst in einen Sperber verwandle und dergleichen Unsum mehr.

Der Überglauke beschäftigt sich auch heute noch sehr stark mit ihm. Wer schüttelt nicht den Geldbeutel, wenn der Kukuk ruft. Und wie ängstlich zählt die junge Bauerndirne seine Ruf: so oft sie ihn ununterbrochen hört, so viele Jahre hat's noch mit der Hochzeit Weile. Wenn der Kukuk nicht verliebt ist, dann geht es gnädig ab, 2—3—5 Jahre, ist der aber auch verliebt, — armes Mädel, 30—36—37 Mal, ach nein, sie hält schon lange die Ohren zu und hört ihn nicht mehr. Und ist sie „junge Bäuerin“, so orakelt des Kukuk Stimme die Zahl der Sprößlinge. Na, gute Nacht. —

Der erwachsene Kukuk ist ein schöner Vogel. Oberhalb, Kopf, Hals, Rücken, Flügeldecken, obere Schwanzdecken und Brust schön blauaschgrau; unterhalb düster-weiß, schwärzlich quergewellt; Wangen, Hals bis zur Brust aber rein aschgrau; große Schwingen schwarzbraun, innen weiß quer gefleckt; Unterbauch weiß, rostgelb angehaucht und wenig schwarz gestreift; Auge feuerrot, mit gelbem Rande. Länge 33 Centi-

Damen im Harem impfen lassen. Was nun seine Frauen betrifft, war der Padischah bald dafür zu gewinnen; nur wollte er bei der Impfung persönlich anwesend sein, die anderen Vorrichten ungerechnet, die dabei im Punkte der Rücksicht beobachtet werden sollten. In einem der Säle des Harems wurde eine spanische Wand aufgerichtet, in welche eine kreisrunde Öffnung geschnitten war. Durch dieselbe kam obweltselnd je ein blendend weißer, ein mattgelber oder gar bräunlich angehauchter Frauenarm geschlüpft, der Doctor mache die Inokulation, hinter der Wand ließ sich jedes Mal ein kleiner Schmerzensschrei vernehmen und die Operation war beendet. Was nun den Sultan selbst betrifft, erklärte er für seine Person, erst dann in die Impfung zu willigen, wenn er die Überzeugung erlangt, daß diese bei den Haremdamen keine bösen Folgen nach sich ziehe.

[Über die Beschaffenheit der Mondoberfläche] hat der amerikanische Gelehrte S. P. Langley neuerdings sehr wichtige Entdeckungen gemacht, welche dieses bisher so wenig bearbeitete Fundamentproblem der Meteorologie um ein gut Theil seiner Lösung näher bringt. Seine Erklärungen der auffallenden Bildungen der Mondoberfläche — so schreibt man der "Post" — beruhen auf der Annahme der allmählich vor sich gegangenen vollständigen Vereisung des Mondes. Im feurigflüssigen Zustande hat die Atmosphäre desselben hauptsächlich aus Wasserdampf bestanden. Als verhältnismäßig kleiner Körper mußte seine Abkühlung rasch vor sich gehen. Nachdem dieselbe so weit vorgeschritten war, daß der Wasserstoff sich niederschlagen konnte, bildeten sich Meere und die um den Wasserdampf herumgelagerte Gashülle nahm rasch an Größe ab, wodurch die Abkühlung immer schneller vorwärts schritt. Die Mondfugel strahlte deshalb bald ohne Hindernis ihre Wärme in den Weltraum aus, und es mußte ihre Oberfläche nach kurzer Zeit zu erstarren beginnen. Allmählich wurden aber auch die Meere fest, und es blieb nur noch im Innern ein heißer Kern bestehen. Der äußere Druck brachte diesen mit dem in der erstarnten Gugelinde noch eingeschlossenen Wasser in Verbindung, es bildeten sich heiße Wasserdämpfe von hoher Spannung, die sich einen Ausweg suchen muhten. Wo die Eisrinde ihnen den geringsten Widerstand entgegensezte, entstanden tausende von Öffnungen, aus denen Wasser und Wasserdämpfe craterartig herausströmten. Zuweilen wurde auch die Eisrinde gesprengt und dadurch große und lange Spalten, die sogenannten Nissen, erzeugt. Auf Grund solcher Annahmen ist es dem amerikanischen Forscher gelungen, eine Erklärung für alle die außerst merkwürdigen Naturerscheinungen, welche wir auf der Mondoberfläche beobachten, zu finden: die gleichmäßige Helligkeit aller Flächen, der Ränder, wie der Mitte des Mondes, der Gebirge Spalten und Thäler. Die besonders hellen Lichtflecke, welche schon dem freien Auge sichtbar sind, sind nicht wie man vielfach geglaubt hat, Meere oder Oceane, sondern Nissele besonders glatter Eisflächen. Ebenso hat Langley Hypothesen über den Ursprung der regelmäßigen Kreisgestalt der Wallbergen, Ringgebirge, Krater und Regel aufge-

meter, Flügelbreite 63 Centimeter. Weibchen matter gefärbt.

In der Gefangenschaft macht der Kukuk nicht viel Freude, frißt den ganzen Tag und kommt eben durchaus nicht billig. Alte Einge-fangene gewöhnen sich schwer an und bleiben toll und scheu. Wenn freilich der Kukuk, wie jener des Herrn Ritter von Leveling in München, auch in der Gefangenschaft fleißig seinen Ruf ertönen läßt, so wiegt dieser ornithologische Triumph gewiß viele kleine Opfer auf. Doch kommt dies nicht häufig vor. Nach Dr. Ruz füttert man junge Kukuke mit Ameisenpuppen, Käsequark, rohem, gehacktem Herz, Maden, Raupen u. dgl. auf, sie müssen aber sehr lange gepäppelt werden. Später sind sie in einem großen Käfige mit dicken Sitzstangen an einge-weichte Semmel mit viel gehacktem Fleisch, Herz und Quark zu gewöhnen. Dann ist er für gewöhnlich ganz entsetzlich langweilig, summt und frißt und frißt und frißt. Er gehört eben nur in den Wald; möge er uns dort oft erfreuen und allen lieben Lesern Glück bringen sein „Kukuk“!

stellt, die alle nur verschiedene Größen ein und der selben Form darstellten, ebenso auch über die Straßensysteme, Meeresufer, Busen und Bänke. Endlich wird auch die oft erhobene Frage nach Veränderungen auf dem Monde befriedigend gelöst, indem ihr Fehlen uns auch durch weitere Schlüsse jener Theorie erklärt wird.

[Vynchustiz eines Botschafters.] Das "Journal des Débats" berichtet folgenden Vorfall, der sich am 21. April bei der englischen Botschaft in Constantinopel zugetragen hat. Sir A. White begab sich am Abend nach dem Diner in den Park des Botschaftsgebäudes, um frische Luft zu schöpfen. Auf einmal bemerkte er den Schatten eines Individuums, das sich zu verstecken suchte. Er ging auf den Unbekannten los, den er für einen Dieb hielt. Es war ein Griecher Namens Yanin, der aus dem Hotel Bistum auf einer großen Silbertasse forschleppen wollte. Der Botschafter redete den Dieb an und versetzte ihm auf dessen Antwort ein paar kräftige Hiebe auf den Nacken, die ihn zu Boden streckten. Sir A. White rief gleich Domestiken und befahl ihnen, nach Galata-Serai zu gehen, um Baptiehs zu holen. Als die Letzteren erschienen, überließerte ihnen der Botschafter den Körper des Verbrechers, der sich nicht mehr rühren konnte und weggetragen werden musste. Am zweiten Tage darauf war der Dieb tot.

[Ein einfichtsvoller Richter.] Richter: "Welchem Beruf gehört die Frau Zeugin an?" — Zeugin: "Ich lebe von meinen Renten." — Richter: "Wie alt sind Sie?" — Zeugin (jüngst): "Siebenunddreißig Jahre." — Richter: "Und jetzt, meine Gnädige, erheben Sie die Hand und schwören Sie, die Wahrheit, nichts als die Wahrheit auszusagen!"

[Die fünftige Haussfrau.] Mutter (in der Küche): "Geh, Lieschen, wasch' mir einmal die Petersilie ab." — Tochter: "Mit Seife?"

Locales und Provinciales.

Cilli, 30. April.

[Personalaufnahmen.] Fürstbischof Dr. Johannes Zwenger ist vor einigen Tagen nach Rom gereist und dort bereits angelommen und vom Papste in Audienz empfangen worden. — In Graz starb vorgestern der bekannte ehemalige Industrielle Franz Dettelbach im Alter von 82 Jahren. — Der Titular-Oberfinanzrat Karl Plach wurde zum wirklichen Oberfinanzrathe und Finanzrat in Laibach ernannt.

[Todesfall.] Aus Villach wird das am 24. d. erfolgte Ableben des in hoher Achtung gestandenen Bürgermeisters und Obmannes des Ortschulrates von St. Martin bei Villach, des erst im 36. Lebensjahre gestandenen Herrn Anton Moritsch, gemeldet. Der Verstorbene gehörte mit Herz und Seele der deutschen Partei an.

[Spende.] Die Firma G. B. Bonelli u. Comp. in Cilli hat dem Herrn Bürgermeister Dr. Neckermann den Betrag von 100 fl. übersendet, von welchem nach dem Wunsche der Spender 50 fl. dem Stadtverschönerung-, 25 fl. dem Musikvereine und 25 fl. dem städtischen Armenfonde zugeführt worden sind.

[Cillier Stadtvorschönerungsverein.] Wie wir bereits gemeldet haben, findet nächsten Dienstag, Abends 8 Uhr, im Brauhaus "zur Krone" die diesjährige Hauptversammlung unseres Stadtvorschönerungsvereines statt. Es ist wohl überflüssig, daran zu erinnern, daß die Mitglieder dieses Vereines dem Ausschuß gegenüber ihre Anerkennung für seine wirklich aufopferungsvolle und auch sehr eisprichtliche Thätigkeit nicht besser zum Ausdruck bringen können, als durch einen recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung. — An Spenden für den Stadtvorschönerungsverein sind außer dem oben erwähnten Betrage von 50 fl., welchen die Firma Bonelli u. Comp. gewidmet hat, ferner eingegangen: von dem Herrn k. k. Hilfsämterdirektor M. Sapuschek 10 fl., von Herrn Karl Traun 5 fl., aus der Sammelbüchse der Firma Traun u. Stiger 56 fl. 50 kr.

Abermals ein Nachtrag zur Perfidiegeschichte des Rabbiner-

blattes.] Wie wir schon seinerzeit berichteten, hat es Abg. Dr. Foregger unter seiner Würde gefunden, auf die Angriffe des Rabbiners Bloch sich mit demselben in irgend eine Auseinandersetzung einzulassen. Er ist dabei bekanntlich von der Ansicht ausgegangen, daß er von diesem Herrn weder beleidigt werden kann, noch daß selbst die glänzendste Satisfaction, welche derselbe geben würde, geeignet wäre, seine angegriffene Ehre wieder reinzuwaschen. Dr. Foregger hätte den Ausfall im Wiener Rabbinerblatt überhaupt ignoriert, wenn nicht Dr. Bloch auch in seiner Eigenschaft als Abgeordneter und Mitglied des Polenclub in Betracht zu ziehen gewesen wäre. Er wandte sich deshalb an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Se. Excell. Dr. Smolka, welcher auf seinen Wunsch einging, die Angelegenheit durch einen reichsräthlichen Ehrenwath zu erledigen. Der Präsident selbst erhob sich, als solcher zu fungiren und zog den Kreisgerichtspräsidenten Jawadski, eines der angesehensten Mitglieder des Polenclub, bei. Diesen beiden Herren wurden nun die Prozeßacten vorgelegt und dieselben haben nunmehr dem Abgeordneten Dr. Foregger ihr Urtheil in einem Schreiben mitgetheilt, welches wir nachstehend zum Abdruck bringen.

Wien, den 29. April 1887.

Euer Wohlgeboren! In der österreichischen Wochenschrift vom 18. Februar 1887 wurden Sie, anlässlich des Streitfalles Jonas Reizes und H. Henheles contra die Firma von Erlanger & Söhne in ehrenrühriger Weise angegriffen. Ihrem Wunsche entsprechend, haben wir die uns zur Verfügung mitgetheilten Prozeßacten durchgesehen und gefunden, daß mit Urtheil des I. k. Bezirksgerichtes Gloggnitz vom 31. Decbr. 1886 Nr. 6436, bestätigt mit Urtheil des I. k. Oberlandesgerichtes vom 13. April 1887 Nr. 4565 die gegen die Firma, welche Sie vertreten, erhobene Einwendung der Scheinhandlung sowie der Benachteiligung der Gläubiger gänzlich zurückgewiesen wurde. Wir haben des Weiteren gefunden, daß die Acten gar keinen Anhaltspunkt darbieten, welcher den wider Sie gerichteten ehrenrührigen Angriff auch nur im Entferntesten rechtfertigen könnte.

Genehmigen den Ausdruck unserer besonderen Hochachtung

Herrn
Dr. Richard Foregger Dr. Franz Smolka m/p.
Hof- u. Gerichtsadvocat Präsident des Abgeordneten-
Reichsraths-Abgeordneter hauses.
in Richard Jawadski m/p.
Wien. Reichsraths-Abgeordneter

[Die slovenisch gesinnten Abgeordneten] der "slovenischen Delegation" haben wieder einmal den Nachweis einer Servilität geliefert, wie solche von den Repräsentanten anderer im Reichsrathe vertretenen Völker bisher nicht geleistet wurde. Von den zwölf die "slovenische Delegation" bildenden Abgeordneten sind neun slovenisch gesinnt, und von diesen neun haben sich fünf zum Worte gemeldet, um in der Budgetdebatte der Regierung das Rauchfaß zu schwingen — jener Regierung, welche die Partei dieser schäßbaren Herren sonst in der heimischen Presse mit Cynismus behandelt und mit Vorwürfen überhäuft. Fürwahr ein erhabenes Schauspiel, wie sich die braven Patrioten Schukle und Klun, Herr Andreas Ferjančič und die Petitionsbrüderln Gregorec und Micha Bošnjak wie tanzende Dervische um die Minister drehen, beugen und neigen, um sich in der Rolle als hochloyale Leute möglichst bemerkbar zu machen. Die Herren sind sonst immer aufgebracht, aber sie unterbrechen den Gross gegen die Regierung regelmäßig, wenn es gilt, ihr zu Diensten zu sein. Die Politik der slovenischen Abgeordneten verstehen wir nicht, aber sie erheitert uns doch. Von den fünf demonstrierenden Helden hatte Herr Klun das Glück, für die Rednerliste Nr. 1 zu ziehen. Wie es mit dem Eifer der "Slovenen" steht, zu sprechen, bewies dieser Herr. Die Demonstration mit der Anmeldung "pro" scheint Herrn Klun genügt zu haben, denn er war kalblütig genug, um sogleich mit dem Ur-Mazuren Hauener den Platz in der Liste zu tauschen d. h. — daß kaum zehn Redner von jeder Seite zum Worte kommen dürften — auf das Wort zu verzichten.

Herr Schukle mußte sich dagegen, sonderbar genug, an die Gefälligkeit des Urtichechen Dürriich wenden, um zum Worte zu gelangen. Der ehemalige Leiter des "Ljubljanski List" soll neunzig Minuten lang gesprochen haben. Herr Schukle theilt mit vielen "hervorragenden Slovenen" das Schicksal, weder in Bezug auf Loyalität, noch auf Nationalität die kleinl. Ahnenprobe aufzuweisen zu können. Im Uebrigen spricht er gerne Phrasen und citirt alle möglichen Dichter, er weiß Alles und versteht Alles. Heute spricht er mit Begeisterung von Astronomie, beleuchtet mit dem Sternenbilde Vega die slovenische Cultur, und morgen hält er eine Rede über die Schafzucht in Unterkrain. Thatächlich hat er in der Budgetdebatte über das Budget gesprochen, und über die Malefizigkeit der Schul- und Gassenjungen von Laibach, die das Anastasius Grün-Denkmal mit Straßenkoth behandelten, wofür Herr Schukle den Cillier Turnverein verantwortlich macht. Seine Rede liegt auch in slovenischen Blättern zur auszugsweise vor; sie werden wohl das Beste, was sie enthält, herausgepreßt haben. Und das ist herzlich wenig! Herr Schukle gibt die beruhigende Versicherung, daß das Defizit "gentlich" nur etwas über 2 Millionen beträgt. Er hat dazu siebzehnmal die Wörtchen "wenn" und "aber" angewendet, und würde, wenn er neunmal neunzig Secunden gesprochen hätte, wohl eine Finanzlage herausgerechnet haben, die den Staatsbürgern eine Staatsrente von hundert Gulden per Jahr und Kopf sichert. Da wir leider die kindliche Einfalt nicht besitzen, die Herr Schukle bei den eifl. Zuhörern, die er hatte, fand, können wir auch nicht in die Hände patschen, wie es diese thaten. Es thut uns das Herz weh über das leichte Spiel mit den Ziffern und den Millionenzahlen, welche das Volk wird zahlen müssen. Als zweiter "slovenischer" Redner dürfte Herr Gregorec zum Worte kommen. Herr Micha Bošnjak hat dem kleinen Fanatiker seinen Platz in der Rednerliste überlassen. Wir sind neugierig auf das, was da zu hören sein wird, da Herr Dr. Gregorec offenbar den dummen Streich wird wettmachen wollen, den er mit seiner Petition beginnt.

[Die slovenischen Wechselblanquett] die seinerzeit eine der "Forderungen" des "slovenischen Volkes" bildeten, finden keinen Absatz. Es war schon vor einigen Monaten davon die Rede, daß Trafikanten in Laibach die slovenischen Blanquette mangels jeder Nachfrage dem Steueramte zurückgaben. Ein Fanatiker machte damals einem slovenischen Blatte in Laibach die Mittheilung, daß er kein solches Blanquet aufstreben könnte. Darüber großes Wehgechrei, dessen Wirkung jedoch keine erhebliche war, denn — vor zwei Tagen erschien die Angelegenheit wieder auf der Bildfläche und es stellte sich erneut heraus, daß kein Mensch in Laibach ein slovenisches Wechselblanquet verlangt. "Slovenski Narod" ist darüber sehr ausgebracht und schreibt: "Wir können nicht umhin, unser Bedauern über diese Angelegenheit auszusprechen; in Laibach gibt es doch drei nationale Geldinstitute mit nationaler Leitung und alle drei verwenden nicht slovenische Blanquette? Und dann — wie viele nationale Kanzleien haben wir da, die sich des uns gewährten Rechtes nicht bedienen. Es ist unsere Pflicht, diese Alle ernstlich zu erinnern, daß sie nicht nur in der Theorie national seien, sondern sich in der That auch der mit vieler Mühe erworbenen Rechte bedienen". "Narod" droht nun namentlich den "nationalen" Geldinstituten mit Entzug jeder Unterstützung, wenn sie nicht slovenische Wechsel verwenden, sondern es so machen wie "die Geldinstitute in Berlin". "Was nützen uns alle uns gewährten Rechte, wenn wir uns ihrer consequent nicht bedienen", so schließt "Narod".

[Das Grazer Volksblatt] bringt in ein wahres Freudentheul darüber aus, daß ein slovenischer Abgeordneter im Reichsrath das Andenken Anastasius Grün's zu verunreinigen suchte, wie der Laibacher Straßenpöbel dessen Denkmal. Wir wenden uns von dem Blatte mit Eck ab, welches es wagen kann, in Graz mit den slovenischen "Staatsfalten" von Laibach gemeinsame Sache zu machen, und begreifen die tiefgehende Erregung der Deutschen in der Lan-

hauptstadt gegen die ultramontanen Slaven-
munde sehr gut. Bischof Johannes Zwerger
dürfte sehr bald in die Zwischenmühle kommen, die
jene Zeitungsschreiber errichtet haben.

[Fremdenführer durch Steiermark.] Wie wir erfahren, gibt der "Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark" binnen Kurzem eine zunächst für Reisende und Touristen bestimmte Broschüre heraus, die nebst den für den Fremdenverkehr thätigen Ortsvereinen des ganzen Landes auch alle empfehlenswerthen Einkehrgästeböfe, Kuranstalten, Sommerfrischen u. dgl. aufführen wird. Die Broschüre wird Mitte Mai erscheinen und unentgeltlich verbreitet werden.

[Unter Curat gestellt.] Der in Graz domicilierte Generalmajor des Ruhestandes, August Volkart, musste wegen gerichtlich festgestellten Wahnsinnes unter Curat gestellt werden; der Oberstabsarzt i. R. Dr. Alexander Kaiser wurde als Curator aufgestellt.

[Ein seltsamer Unglücksfall] hat sich in Villach ereignet. Der Schuhmachergehilfe Herr Karl Regar war von seinem Arbeitsstuhl, auf welchen er gestiegen war, um von einer Stellage etwas herabzunehmen, so unglücklich herabgefallen, daß der neben dem Stuhle aufrechtstehende Hammerstiel durch den Mastdarm mit Gewalt in den Unterleib drang. Der bedauernswerte junge Mann lag acht Tage unter den gräßlichsten Schmerzen, bis am 27. d. M. der Tod durch Brand eintrat.

* * *

[Todtschlag.] Der Grundbesitzersohn Johann Münich hat am 25. d. M. gelegentlich eines Wortwechsels mit seinem alten Wiedersacher, dem Besitzer Martin Kuder, eine Mistgabel als Waffe benutzt und von derselben so nachdrücklich Gebrauch, daß Kuder tot auf dem Platze blieb. Die Mistgabel stand dem Unglücklichen mitten im Gehirn.

[Selbstmord.] Anton Hauptmann, welcher der Gewerkschaft Buchberg Brot zuführte, hat sich vorgestern durch Erhängen das Leben genommen. Was ihn zum Selbstmorde getrieben, soll der Umstand gewesen sein, daß er aus seinem Dienste entlassen worden war. Bevor er die That ausführte, trank er sich in einem Wirtshaus mit Branntwein Ruth zu.

[Ein jugendlicher Freveler.] Der unter Polizeiaufsicht stehende Wenzl Kukuvitsch aus Trennenberg hat am 26. d. M. ein Kreuz mit Steinen beworfen und wurde in Folge dessen zur Hant gebracht.

[Mishandlung.] Am 24. d. M. wurde ein Knecht des Fleischhauers Wetscher in Hohenegg in einem Raufexzess von den drei Brüder Karl, Matthias und Franz Korofsch am Kopf derart schwer verletzt, daß er bestimmtlos zusammenbrach. Nicht genug daran, fuhren die Bursche fort, den auf dem Boden Liegenden zu misshandeln, so daß er einen Leistenbruch erlitt.

Zum Schutze archäologischer Funde.

An den Herrn Bürgermeister Dr. Necker-
mann ist bezüglich des Schutzes, welcher archäo-
logischen Funden zu Theil werden soll, ein Er-
laß der Statthalterei herabgelangt, welchen wir
des allgemeinen Interesses wegen, das die Sache
für sich in Anspruch nehmen darf, hiermit theil-
weise reproduzieren.

"Es ist notorisch", heißt es in dem Er-
laß, daß die wissenschaftlichen Interessen bei
Aufdeckung von archäologischen Funden, sei es
aus Unverständ, sei es mit Absicht, häufig ge-
schädigt werden u. z. vorzugsweise in allen jenen
Fällen, in welchen der Finder aus gewinnüch-
tigen Motiven oder als „Sammler“ nur gewissen
archäologischen Funden seine Aufmerksamkeit zu-
wenden und auf diese Weise mancherlei für ihn
Nebenschönes, vom Standpunkte der Wissen-
schaft jedoch Werthvolles bei Seite läßt oder
sogar vernichtet.

Infolge eines im Einvernehmen mit dem
I. f. Ministerium des Innern ergangenen Er-
lasses des Herrn Ministers für Cultus und Un-

terricht vom 20. Jänner d. J. B. 10421 ex
1886 ersuche ich demnach Euer Wohlgeboren,
daß Geeignete zu veranlassen, damit der soge-
nannten Raubgräberei nach archäologischen Ge-
genständen, hauptsächlich durch Belohnung und
Anregung des patriotischen Sinnes und des
archäologischen Interesses entgegenwirkt und der
Bevölkerung nachdrücklich die A n z e i g e p f i c h t
eingeschärft werde, weiters darauf zu achten, daß
vorkommende Funde von Federmann, insbesondere
den Aufsichtsorganen bei den bezüglichen Arbei-
ten, schleinigt zur Kenntnis der Behörde, der
Conservatoren und Landesmuseen gebracht wer-
den, um von letzteren geeigneten Fällen behuts
weiterer Anregung beschrieben und mit Bekannt-
gabe der Fundorte und allfälliger verdienstlicher
Leistungen öffentlich aufgestellt werden zu können.
Hierbei werden Euer Wohlgeboren insbesondere
eracht, auch dann, wenn eine amtliche Meldung
seitens der Beteiligten nicht erfolgt ist, also auf
die bloße, wie immer erlangte Nachricht von
Fundorten, besonders von solchen Orten, welche
bisher noch nicht durchsucht worden sind, da-
her noch vollständig unberührt waren, die Con-
servatoren, oder falls dies aus irgend welchem
Grunde momentan nicht thunlich sein sollte, eine
anderen, fachlich tüchtige Vertrauensperson all-
sogleich, u. z. direct in Kenntnis zu setzen und
um Abgabe fachkundigen Rathes zu ersuchen.

Der hauptsächlichste Zweck der Ingerenz
wissenschaftlich gebildeter Organe besteht darin,
daß bei solchen Nachgrabungen ein systematischer
Vorgang eingehalten werde. Die rechtzeitige Her-
anziehung derselben wird sohin in allen Fällen
einzutreten haben, wenn es sich um Entdeckung
größerer Fundstellen handelt, als z. B. Leichen-
felder, ehemaliger Friedhöfe, Gräften, Architectur-
resten, Pfahlbauten, verlassenen Bergwerksanlagen
und dergleichen, wie überhaupt in Fällen, wo
die Arbeit der Aufdeckung Tage und Wochen
oder auch länger dauern kann.

In solchen Fällen werden Euer Wohlge-
boren nach Einvernehmen mit dem archäologischen
Fachmann die weiteren Verfügungen zu treffen
und hierbei die entsprechende Einflußnahme des
Conservators oder seines Stellvertreters auf die
Leitung und Überwachung der Arbeiten zu wäh-
len haben, wobei es indessen selbstverständlich
Euer Wohlgeboren freisteht, den genannten Func-
tionären, wo dies nach der Natur der bezügli-
chen Arbeiten zulässig erscheint, auch selbst die
Leitung und Überwachung zu übertragen."

Der Zuschrift ist ein Verzeichnis der für
Steiermark bestellten Conservatoren und der hier-
ländigen Correspondenten der Centralcommission
für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und
historischen Denkmale beigegeben. Die Con-
servatoren sind:

Für Objekte der prähistorischen Zeit und
der antiken Kunst (Monumente, Münzen, Ge-
räthe &c.) Wilhelm Gurlitt, Dr. Ph., Uni-
versitätsprofessor in Graz.

Für Objekte der Architektur kirchlicher und
profaner Richtung, der Plastik und Malerei, der
zeichnenden Künste des Mittelalters und der
neueren Zeit bis zum Schlusse des 18. Jahr-
hunderts, dann für mittelalterliche Münzen und
Siegel bis zu derselben Zeitgrenze: Johann
Grau, fürstbischf. g. Rath, Docent am fürstb.
Diözesan-Seminar (für Obersteiermark), Arnold
R. v. Luschin-Ehengreuth, Dr. J., Universitäts-Professor in Graz (für Untersteier-
mark).

Für historische Denkmale verschiedener Art
von der ältesten Zeit bis zum Schlusse des 18.
Jahrhunderts (Archivalien) Josef von Zahm,
Régierungsrath, Professor und Landes-Archivar
in Graz.

Als Correspondenten sind ange-
führt:

Victor Konischegg, Volksschullehrer in
Auffee, Anton Meixner, Pfarrer zu Kirch-
berg a. d. Raab, Ignaz Orosz, Domherr in
Marburg, Emanuel Riedl, Berggrath in Gelli,
Ignaz Schlagl, Bezirkstrichter in Obdach und
P. Jakob Wicher, Bibliothekar und Archivar
im Stift Admont.

Gerichtssaal.

Mathias Zöhrer und Genossen.

Gilli, 30. April 1887.

Der letzte Straffall, welcher in der zweiten
diesjährigen Schwurgerichts-Session zur Verhand-
lung gelangte, war derjenige des Mathias
Zöhrer und seiner Complicen Johann Brat-
schitsch und Franz Spiller. Zöhrer, wegen
Verbrechens der Veruntreuung und des Be-
truges angeklagt, wurde dieser Delicte auch
schuldig erkannt und verurtheilt, während es
der Staatsanwaltschaft bezüglich seiner Genossen
nicht gelang, die Geschworenen zu überzeugen,
daß sich dieselben gleichfalls des Verbrechens
des Betruges schuldig gemacht haben; sie wurden
lediglich wegen Vergehens gegen § 320,
lit. f) des St.-G. gestraft.

Die Verhandlung, welche schon am zweiten
Tage bis zum Wahrspruch der Geschworenen
gedieh, wurde von dem Herrn LGR. Gallé
als Vorsitzenden geleitet. Als Botanten fungirten
die Herren: LGR. Lewitsch und M. S.
v. Wurmser, als Ersatzrichter war Herr
G. A. Benedikt anwesend, als Schriftführer
Herr Alustulant Kozian. Herr St.-A. Dr.
Gertscher vertrat die Anklage, Herr Statthaltereisecretär Dr. Stettenthaler wohnte
der Verhandlung als Vertreter der Finanzpro-
curatur bei, Herr Dr. Hans Sajowitz führte
die Vertheidigung.

Die Malversationen Zöhrer's werden von
der Anklageschrift wie folgt dargestellt:

Der Herr Gerichtsadjunkt Dr. Vladimir
Köves, welcher im letzten Herbst mit der
Prüfung und Richtigstellung der Waisenbücher
des städt. delegirten Bezirksgerichtes in Gilli be-
traut worden war, machte die Entdeckung, daß
zahlreiche Unregelmäßigkeiten vorhanden seien.
Dieselben bestanden vornehmlich darin, daß
Pupillen bereits im Alter von 17 — 18 Jahren
entfernt wurden und daß diese Entfernung
im Waisenbuche ersichtlich gemacht sind.

Im Bande XIII des Waisenbuches waren
Seiten aneinander geklebt.

Da außerdem das auffallend dienstwillige
Verhalten des mit der Führung der bezeichneten
Waisenbücher betrauten I. f. Kanzlisten Ma-
thias Zöhrer verdächtig war und im Bande
XIV des Waisenbuches eine weitere Verklebung
entdeckt wurde, fasste der genannte Gerichts-
Adjunkt den Entschluß, unauffällig mehrere Ac-
ten zu prüfen. Die Nachforschungen brachten die
Gewissheit, daß der genannte Kanzlist sich eine
Malversation habe zu Schulden kommen lassen.
Dr. Köves berief daher den Zöhrer im Laufe
des Nachmittags des 28. October 1886 in sein
Bureau. Neben Vorhalt der entdeckten Unreg-
elmäßigkeit gab Zöhrer, der vor Aufregung am
ganzen Leibe zitterte, zu, daß er aus der Pupil-
larmasse des Max Bristovsek (auf welche sich
die verklebten Stellen des Bandes XIV. be-
ziehen,) ein Sparcassebuch unberechtigter Weise
behoben und für sich verwendet habe. Die auf
die beiden anderen constatirten Verklebungen des
Waisenbuches Bezug habenden Vorgänge hinge-
gen erklärte Zöhrer als vollkommen correct.

Dr. Köves forderte den Zöhrer auf, noch im
Laufe des Nachmittages alle Unregelmäßigkeiten,
die er sich habe zu Schulden kommen lassen,
aufzudecken und für die Gutmachung des
Schadens Sorge zu tragen, was Zöhrer auch
versprach. Zöhrer hielt jedoch sein Wort nicht,
sondern flüchtete am Morgen des nächsten Tages
aus Gilli, nachdem er vorher einige offenbar
auf sein verbrecherisches Gebaren Bezug habende
Actenstücke in den Abort geworfen hatte. Die
Amtscasse des Bezirksgerichtes wurde nach dessen
Abgang bis auf einige Sparcassebücher, zu-
sammen per 40 fl., vollkommen leer gefunden.
Zöhrer begab sich, nachdem er einen fruchtlosen
Selbstmordversuch gemacht haben will, nach
Graz, wo er sich in der Nacht des 31. October
selbst bei der Polizei stellte.

Die eingeleiteten strafgerichtlichen Erhebungen
haben eine Reihe von verbrecherischen Angriffen
des Zöhrer auf Depositen und andere Amts-
gelder ergeben und beträgt der hiedurch zuge-

fügte effective Schaden nahezu die Summe von 9600 fl. Zöhrer selbst hat den Schaden bei seiner ersten Einvernehmung auf 8000—10000 fl. fixirt.

Die strafbaren Manipulationen, mit denen sich Zöhrer fremdes Gut anzueignen wußte, lassen sich wesentlich in zwei Kategorien theilen.

Die eine bestand darin, daß er fingierte Erfolglassungsgesuche selbst absaßte, dieselben selbst erledigte, dann durch ihm untergebene Diurnisten copiren und auf denselben die Unterschrift des jeweiligen Amtsvorstandes des städt. deleg. Bezirksgerichtes nachmachen ließ und das Amtssiegel johm beidrückte.

Mit auf Grund dieser Bescheide verfaßten Quittungen, welche theils mit gefälschten, theils mit Unterschriften von vorgeschenkten Personen versehen waren, ließ Zöhrer, welcher die Erfolglassungen auch in das Anweisungsbuch des Bezirksgerichtes eintrug, beim Hauptsteueramte als Depositenannte in Cilli die gerichtlichen Depositen, welche aus Sparcassebüchern bestanden, beheben, übernahm von den Behebern das Depositum, realisierte das Sparcassebüchel bei der Gillier Sparcasse theils selbst, theils durch andere Personen und nahm den Erlös, den er dann verschiedentlich verwendete, an sich.

Bei diesem betrügerischen Vorgehen bediente er sich insbesondere der Hilfe der beiden Diurnisten Johann Bracić und Franz Spiller, von denen der erstere in zehn, der letztere in zwei Fällen die von Zöhrer verfaßten Erfolglassungsbescheide mundirten und mit der gefälschten Unterschrift der Amtsvorstände des Bezirksgerichtes Cilli versahen.

Mathias Zöhrer ist seiner strafbaren Handlungsweise vollkommen geständig.—Franz Spiller und Johann Bracić gestehen zwar auch, daß sie die Unterschriften gefälscht haben, allein sie behaupten, daß sie von dem Zwecke der Fälschung keine Kenntnis hatten, daß sie dieselben über Auftrag des Zöhrer, ihres Vorgesetzten, im guten Glauben und im Vertrauen auf dessen Rechtlichkeit vorgenommen haben, er sie in seine Absicht auch nicht eingewieht habe.

Wenn man jedoch erwägt, daß beide Beschuldigte durch längere Zeit bereits als Diurnisten bedientst sind, und daher die Tragweite ihrer Handlungsweise wohl zu ermessen im Stande waren, erwägt man, daß Beide, wie sie selbst zugeben, im Bewußtsein begangenen Unrechtes, Jedermann gegenüber Stillschweigen beobachteten und auch die Amtsvorstände, deren Unterschriften sie fälschten, von dem Geschehenen nicht in Kenntnis setzten; daß Johann Bracić nach den Aussagen mehrerer Zeugen, die rechte Hand des Zöhrer war, dessen besonderes Vertrauen genoß, demselben nicht nur bei den vorstehend gedachten Manipulationen hilfreiche Hand geboten, sondern auch bei den Unterschlagungen von Depositen durch Hilfseleistung bei Verdeckung des unlauteren Gebahrens unterstützt hat, so liegt das Lügenhafte der Verantwortung klar zu Tage.

Die bisher dargestellte Vorgangsweise qualifiziert sich als Verbrechen des Betruges nach §§ 197 199 St.-G., zu dessen Verübung die Nachmachung von öffentlichen Urkunden, als welche die nachgemachten gerichtlichen Bescheide unbedingt anzusehen sind und andere listige Handlungen dienten, wobei sämliche drei Beschuldigte, da durch ihr Zusammenspielen die Nachmachung der Urkunden bewirkt wurde, als unmittelbare Thäter anzusehen sind.

Die zweite Art der von Zöhrer behufs Zueignung fremder Gelder angewendeten Mittel bestand darin, daß er Geldbeträge, welche die Parteien in Folge erhaltenen gerichtlichen Aufträge für unter der Obervormundschaft des k. k. Bezirksgerichtes in Cilli stehende Personen ihm, der beim genannten Gerichte mit der Führung des Waisenbuches, der dazu gehörigen Vormerkungen und auch mit Aufnahme von Gesuchen in Pflegschaftsangelegenheiten betraut war, übergaben, damit er diese Beträge zum Erlage beim Depositenannte bringe, nicht der Bestimmung zuführte, sondern unberechtigt darüber anderweitig verfügte und zwar meist derart, daß die Beträge überhaupt verloren waren, in einzelnen Fällen aber derart, daß er vorerst den Erlag nicht durch-

führte, später aber aus anderen, ebenfalls fremden Gelbern, die er sich anzueignen wußte, Deckung leistete.

Diese Gutmachung des Schadens, welche nur mittelst eines neuerlichen strafbaren Angriffes auf fremdes Gut erfolgte, kann in keinem Falle als die Strafaufhebung bewirkend angesehen werden, weil die Momente der thätigen Reue und der Schadloshaltung aus dem dem Thäter gehörenden oder ihm zu diesem Behufe zur Verfügung gestellten, somit seiner Disposition unterliegenden Vermögen mangeln.

Da die Beträge von den Parteien dem Beschuldigten, Mathias Zöhrer, in dessen Eigenschaft als k. k. Kanzlist, der mit den betreffenden Agenden ordnungsmäßig betraut war, anvertraut worden sind, so begründet deren Zueignung eine Amtsveruntreuung im Sinne des § 181 St.-G.

Mathias Zöhrer war beim mehrgenannten Bezirksgerichte mit der Führung des Geldbuches, Übernahme, Verrechnung, Abfuhr und rücksichtlich Verwendung der bei Gericht zu erlegenden Gebühren der Gerichtscommissäre, Sachverständigen, Zeugen sowie der Erbsgebühren beauftragt.

Auch hier ließ er sich vielfache Unterschlagungen zu Schulden kommen.

In einem Falle endlich wurde dem Mathias Zöhrer als Vormunde eines Pupillen vom Hauptsteueramte zu Folge gerichtlicher Bewilligung ein Betrag erfolgt, den Zöhrer auch zum größten Theile nicht für den Pupillon, sondern zu anderen Zwecken verwendete.

Auch diese Veruntreuungen erscheinen als Amtsveruntreuungen, weil die verschiedenen Gerichtsgebühren dem Mathias Zöhrer krafft seines Amtes anvertraut worden sind und weil Alles, was einem Vormund als solchem anvertraut wird, vermöge besonderen obrigkeitlichen Auftrages in dessen Verwahrung gelangt.

Mathias Zöhrer ist aller dieser Veruntreuungen vollkommen geständig.

Zur Befreiung seines verbrecherischen Treibens, bringt Mathias Zöhrer vor, daß er anfangs von Schulden gedrängt, Amtsgelder angegriffen hätte, daß aber später wiederholt Abgänge bei den in seiner Verwahrung befindlich gewesenen Geldern vorgekommen seien, die er in keiner Weise absichtlich verschuldet habe. Um aber diese Abgänge zu decken, habe er nun zu den bezeichneten Mitteln gegriffen. So bemerkte er im Jahre 1877 einen Abgang von nahezu 500 fl., im Jahre 1878 einen Abgang von 1700 fl.; in diesem Jahre sei ihm auch ein Betrag von 3400—3500 fl. an Amtsgeldern aus der Tischlade, in welcher er dieselben aufbewahrte, gestohlen worden.

Als später eine Wertheimcaisse für das Gericht angegeschafft worden war, habe er eines Tages im Monate August die Cassettenschlüssel im Bureau gelassen und da seien ihm 2100 bis 2200 fl. entwendet worden, so daß sich damals die Summe der Abgänge schon auf 6000 fl. belaufen habe.

Diese Verantwortung ist, um den gelindesten Ausdruck zu deren Charakterisierung zu gebrauchen, so naiv, daß es kaum einer Widerlegung derselben bedarf. Hingewiesen wird nur darauf, daß von allenjenigen Personen, welche täglich in der Nähe des Mathias Zöhrer waren, diese Angabe als eine leere Ausflucht erklärt wird und daß dieselben auch Neuherungen des Zöhrer anzugeben wissen, aus welchen auf die Grundlosigkeit der gedachten Verantwortung geschlossen werden kann. Der effective, durch das ungetrene Gebahren des M. Zöhrer verursachte Schaden beträgt nahezu 9600 fl.; dazu muß noch der Betrag eines Ternogewinnes, welchen Zöhrer im Jahre 1885 gemacht und auch zur Deckung für veruntreute Gelder verwendet haben will, gerechnet werden, so daß sich ein Gesamtabgang von mindestens 11.000 fl. ergibt. Wenn man dem gegenüber die obigen angeblichen Verluste per 6000 fl. in Rechnung zieht und auch die von Zöhrer den Parteien bezahlten Verzugszinsen berücksichtigt, so ergibt sich doch ein noch sehr bedeutender Betrag, der nicht gestohlen worden sein kann, sondern eine andere Verwendung gefunden haben muß. Eine Aufklärung hierüber geben das eigene Geständnis des Zöhrer, daß er mit Schulden beladen nach

Cilli kam und ihm von seinen Gläubigern mit der Concurseröffnung gedroht wurde, ferner die Aussagen mehrerer Zeugen, aus welchen hervorgeht, daß Zöhrer dem Lotteriespiele ergeben war und auch dem Wein in nicht geringem Maße zuzusprechen pflegte.

Nebrigens würde selbst im Falle der Richtigkeit dieser Verantwortung an der Strafbarkeit des Gebahrens keine Änderung eintreten.

Daß es dem Beschuldigten möglich war, seine unehrliche Handlungsweise durch einen Zeitraum von nahezu 10 Jahren fortzusetzen, findet seine Erklärung in dem unbedingten Vertrauen, welches von den Vorgesetzten in dessen Redlichkeit gesetzt wurde, sowie weiters in dem Umstande, daß er die Parteien, deren Gelder er angegriffen hatte, über ihr Andrängen durch neuere Angriffe auf fremdes Gut befriedigte und hindurch verhütete, daß Klagen zu den Ohren der maßgebenden Persönlichkeiten kamen.

Die Verhandlung wider die Angeklagten giebt, wie bereits erwähnt, gestern bis zum Verdicte der Geschworenen. Die Bekündigung des Urtheiles erfolgte heute um 11 Uhr Vormittag. Zöhrer wurde zu sieben Jahren schweren Kerkes mit einer Faste in jedem Monate, zum Entschädigung an alle durch seine Manipulationen Betroffenen, Bratschitsch zu drei Wochen und Spiller zu einer Woche Arrest verurtheilt.

* * *

Cilli, 26. April. [Todtschlag.] Vorsitzender Herr Hofrat Heinrich, Staatsanwalt Dr. Gertscher, Bertheidiger Dr. Schurbi. Angeklagt erscheint der zwanzigjährige Taglöhner Egydius Ropotar aus Ober-Tirkoviz des Verbrechens des Todtschlags, begangen dadurch, daß er am 12. März l. J. in Grazerberg den Besitzer Mathäus Ballant, bei dem er als Knecht im Dienste stand, aus Zorn darüber, daß ihm derselbe den rückständigen Lohn per 1 fl. nicht ausbezahlt und weil er von ihm im vorigen Sommer einmal misshandelt worden sei, mit einem Hackenpeile mehrere wichtige Schläge auf den Kopf verzeigte, in Folge dessen Ballant nach einigen Stunden an Gehirnlähmung starb. Die Geschworenen bejahten die diesfalls an sie gerichtete einzige Schuldfrage einhellig, demzufolge der Gerichtshof über Egydius Ropotar eine vierjährige schwere, durch einen Rafttag in jedem Monate und überdies durch Anhaftung in dunkler Zelle, Anweisung eines harten Lagers und Fasten in der Zeit von Mittag des 12. bis Mittag den 13. März eines jeden Straffahrers ergänzte und verschärzte Kerkerstrafe verhängte.

* * *

Graz, 30. April. [Gin Frauenarzt.] Die Schlufverhandlung gegen den sogenannten "Frauenarzt" Dr. Ignaz Waldhäuser, der viele Jahre hindurch in Graz sein Unwesen trieb, findet Mitte Mai vor den Grazer Geschworenen statt, nachdem das Gutachten der Wiener medizinischen Facultät bereits herabgelangt ist. Wie bereits gemeldet wurde, liegen 35 verbrecherische Handlungen vor, deren er beschuldigt wird und die theils als Betrug, theils als Verstöße gegen die ärztliche Praxis und Wissenschaft qualifiziert werden.

*) Wegen Raumangst verspätet.

Theater, Kunst, Literatur.

* Eine Operettengesellschaft in Sicht! Bei der Vorliebe des Cillier Publicums für Musik wird diese Nachricht ohne Zweifel freudig begrüßt werden. Director Schulz, welcher während der letzten Saison das Laibacher Theater hatte und nach dem Brande desselben mit seiner Gesellschaft erst im Armonia-Theater zu Triest und dann in Pola spielte, wird auf der Reise nach Gmunden, wo er den Sommer über nennen soll, in Cilli anhalten, um hier der am Palmsonntag abgeschlossenen Stagione einen Epilog folgen zu lassen. Nach den Vereinbarungen, welche gestern zwischen dem Theater-Comitis und

dem Secretär der Gesellschaft getroffen wurden, und die erste Vorstellung — "Don Cesar" — am nächsten Dienstag oder Mittwoch stattfinden und hierauf jeden zweiten Tag eine Vorstellung geben werden. Das Gastspiel der Gesellschaft schulz wird im Ganzen zwölf Abende umfassen. Vormerkungen auf Logen und Sitze werden in den Geschäften des Herrn Johann Rakusch entgegengenommen. Wie man uns mittheilt, war die Nachfrage gestern und heute schon eine ziemlich lebhafte.

* Wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, ist — nach aus Wien eingelaufenen Privatnachrichten — Fräulein Louise Duman, vorläufig auf drei Jahre, für das Burgtheater angagiert worden.

* Eine Feuerprobe, von Amalie Crescenzia. Wien, Verlag von Karl Sonnenegger. 1887. Von der durch kleine Blätter, "Liebeslegenden", in Literaturkreisen nicht mehr ganz unbekannten Autorin liegt soeben wieder eine neue Probe dieses streb samen Talentes vor, eine recht beachtenswerthe Erzählung, die den unerträglichen Fortschritt in Auffassung, Zipl und Darstellungsweise der Crescenzia im günstigsten Lichte erscheinen lässt. Die obgenannte Erzählung berührt bereits das Gebiet des Romanes und es ist nach Allem zu schließen, daß von der talentirten Verfasserin noch Besseres erwartet werden darf, wenn sich erst einmal das noch allzu unruhig zuckende Ungeftüm und das heuer ihres Temperaments geklärt hat und tüchtiger Ruhe eingetreten ist. Der Fortschritt zwischen den beiden Werken der Dame ist, wie gesagt, ein bedeutender und erfreulicher; Crescenzia bietet in ihrem neuen Buche wenigstens ein Etwas, das man sich vorstellen kann (was ich nicht von allen Büchern der Jetzzeit sagen kann). Man sieht die Scenerien und die diese lebenden Menschen deutlich vor sich und die Charakterzeichnung ist auch fast durchwegs eine gelungene. Freilich befremdet es einigermaßen, daß uns in der vorliegenden Geschichte fast durchgängig sehr sondere Räume, ganz absonderliche Menschen begegnen, für deren weitaus größeren Theil wir uns nicht erwärmen können. Es ist nicht erkläbar, weshalb der Herr eines großen, mächtlichen Eisenwerkes, wie es Hermann Kerner & dieses und seine schöne junge Frau auf ein Jahr verläßt, und ebensoviel ist sein plötzliches Wiedererscheinen gerechtfertigt. Seine Brüder, seine Frau, sowie der Graf Steinhardt und dessen Braut Beate sind in etwas zu schwachen Umrissen gezeichnet. Vorzüglich gelungen sind jedoch wieder die "Künstlergestalten" der fahrenden Klostergegesellschaft Bertram, allen voran der rächtige "Harlekin" und seine "Columbine", deren Treiben so frisch und naturgetreu dargestellt ist, daß es unbedingt gefallen muß. Diese beiden Figuren sind die Zierde der "Feuerprobe", und auch die reizende Schilderung von deren seltenen Liebe wird ungemein ansprechen. Die Ausstattung des Bandes ist eine splendide. R.

* Auf Irrwegen. Novelle von Kurt von Waldbald. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt. 1. Band. Aus der Fülle anmutiger Novitäten, welche die deutsche Verlagsanstalt in überraschender Schnelligkeit ihren Lesern auf den Büchertisch legt, ragt u. A. auch die obgenannte Novelle ansprechend hervor und empfiehlt sich auf's Beste. Die gelungenen komponierte Handlung spielt in den Adelskreisen einer großherzoglichen Residenz und dreht sich um die Liebesgeschichte eines jungen Paares des High-life, das erst nach langen Irrwegen, auf welche dasselbe durch Intrigen, Boswilligkeit und Verleumdung gerathen war, zum ersehnten Ziele gelangt. In diesen Intrigen hat eine Dame vom Circus die Hauptrolle, jedoch ist sie edelfinnig genug, die in ihre schöne Hand gegebene Lösung des Conflictes noch rechtzeitig herbeizubringen: sie verzichtet zu Gunsten der reizenden Comtesse Katharina Rautenstein auf den interessanten Cavalier, Grafen Ferdinand Hilburg, den sie wohl für ihr Leben gern an sich gesesselt hätte! Die Sprache, die in den Salons der gräflichen Häuser geführt wird, ist eine diesen Kreisen entsprechende, was nicht immer der Fall

ist in den belletristischen Erzeugnissen unserer Zeit, die sich mit Vorliebe um Hof- und Adelsgeschichten drehen. Etwas zu intim gehalten ist jedoch der Verkehr der jungen adeligen Damen mit der "Kunstreiterin" auf der Rennbahn, denn bei aller Vorliebe für den Reitsport verstehen es die Aristokraten aller Länder dennoch vortrefflich, zwischen sich und Nichtadeligen stets eine gewisse Grenze zu errichten. Abgesehen davon, ist die vorliegende Novelle sehr fließend, leicht und unterhaltend geschrieben, und die Personen sind bestens charakterisiert. Die schöne Ausstattung und der große deutliche Druck gestalten die Erzeugnisse der Deutschen Verlagsanstalt insbesondere passend zu Festgeschenken. R.

* "Die Komödianten-Toni." Roman von Hermann Hirschfeld. Den Lesern von Bachem's Roman-Sammlung wird der spannende Inhalt des fünften Bandes "Die Heze von Scharnrode" noch in frischer Erinnerung sein. Hirschfeld, einer unsre beliebtesten Erzähler, hatte mit neuem Romane den Kreis seiner Freunde bedeutend erweitert. Heute begegnen wir wieder in Band 26 von Bachem's Novellen-Sammlung — 2. Reihe Ein-Mark-Bände, Band 21 bis 40, im Abonnement Band 40, gratis — einer gediegenen Arbeit desselben Autors, die den obgenannten Titel führt und eine Zierde dieser Collection bildet. Die Schicksale Edmund Seltzau's, der als junger Mann, einem unwiderstehlichen Drange folgend, seine junge Frau verläßt, um sich in den Strudel der Welt zu stürzen, nach jahrelangem Umherirren aber geläutert nach der Heimat zurückkehrt und an der Seite Erna's ein glückliches, zufriedenes Leben führt — sowie die des Friedel Hartmann, späteren Sängers Ortini, müssen unwillkürlich fesseln. Eldon, der böse Dämon des gräßlichen von Werther'schen Hauses, ein zweiter Franz Mohr, büßt mit vollem Recht seine betrügerischen Handlungen im Zuchthause. Die Charaktere sämtlicher Personen sind scharf gezeichnet, die Handlung stets spannend und die Schreibweise eine fließende. Diese zweite Reihe erscheint in neuem Gewande in hübschem, hellem Originalband, der bedeutend verstärkt ist. Wie die erste Reihe der "Novellen-Sammlung" die Gunst des Publicums sich im Fluge erobert hat und jetzt einen Ehrenplatz in unzähligen Familienbibliotheken einnimmt, so wird die zweite eben erscheinende Reihe gewiß eine ebenso willkommene Aufnahme finden. Geist- und herz-anregende Stoffe, mustergültige Form, gewählte, ganz besonders hübsche Ausstattung und dabei eine fast unerreichte Billigkeit, werden die neuen Bände neben den ersten in Tausenden von Familien als gerne gefehlene Hausfreunde einziehen lassen. Jeder Band, für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildend, ist auch einzeln zu dem Preise von 1 Mark verlässlich. R.

* Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 Kr. = 85 Pf., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 Kr. = 10 M.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das achte Heft ihres IX. Jahrganges zu, dadurch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die darunterliegende Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen: Isochronenkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Von Albrecht Pend. — Die allmäßige Umgestaltung der Erde mit besonderer Berücksichtigung der Küsten Frankreichs. Von L. Haßner (Mit zwei Illustrationen). — Die Cholos. Von Chr. Nusser. (Mit einer Illustration). — Reisen nach Korea. Von Adolf Glöckler. (Schluß). — Astronomische und physikalische Geographie. Über Doppelsterne. Von Eugen Gelsch. (Mit zwei Illustrationen). Politische Geographie und Statistik. Bewegung der Bevölkerung in Italien in Bezug auf Geschlechter, Geburten und Sterbefällen. Von Ludwig Huberti. Statistik der deutschen Actiengesellschaften. Zur Bevölkerungsstatistik von Japan.

Russlands auswärtiger Handel. Verkehr im Suezcanal. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Rudolf Falb. Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Hermann Abich. — Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. (Mit zwei Illustrationen.) Eingangene Bücher, Karten &c. — Kartenbeilage: Eisenbahn-Entfernungskarte von Österreich-Ungarn. Maßstab 1 : 3,000,000. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der "Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik" sicher jedem Freunde der Erdkunde dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Volkswirtschaftliches.

[Pferdeaufzehrerverbot.] Abg. Hock und Genossen richteten an das Gesamtministerium die Anfrage, ob die Regierung nicht geneigt wäre, das Pferdeaufzehrerverbot über die deutsch-italienische Grenze, durch das die Landwirthe der Alpen empfindlich betroffen werden, ganz oder für eine bestimmte Zeit aufzuheben.

[Eine statistische Gebühr.] Nach dem Muster Ungarns soll bekanntlich auch in Österreich eine statistische Gebühr eingeführt werden. Die Gebühr wird sich auf alle nach Österreich eingeführten Waaren erstrecken und nur die Transfertendenzen werden von derselben befreit sein. Gleichgültig für die Höhe der Gebühr wird es sein, ob eine große oder kleine Waaremenge bezogen wird. Dagegen wird eine Sendung, welche verschiedene Gattungen von Waaren enthält, deren Aufzeichnung demnach mehr Mühe verursacht, einer entsprechend höheren statistischen Gebühr unterliegen. Die Gebühr soll in Marken entrichtet werden, die in der durchschnittlichen Höhe von 2—5 Kreuzern per Stück von der Partei bei dem betreffenden Zollamte zu kaufen und auf die Waarendclaration zu kleben sind. Die neue Gebühr soll mit 1. Jänner 1888 in Kraft treten.

[Unsere Ausfuhr nach Nordamerika.] Im ersten Quartal d. J. ist die Ausfuhr unserer Monarchie nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bedeutend gegen das Vorjahr gestiegen. Sie beträgt 2.722.126 Doll. gegen 1.653.471 Dollars im ersten Viertel 1886, also um 67 Percent mehr. Den Haupttheil zu dieser mächtigen Steigerung trug der Triester Bezirk bei, und zwar ausschließlich deshalb, weil seine Ausfuhr angetrocknetem Obst von 162.011 Doll. in 1886 auf 831.144 Doll. in 1887 stieg. Daraan reiht der Prager Bezirk, dessen Porzellan- und Töpferwaren-Ausfuhr von 42.891 Dollars in 1886 auf 90.249 Doll. in 1887 und dessen Export an Seide und Sammt von 31.470 Doll. im Vorjahr auf 41.419 Dollars in 1887 stieg. Am schwächsten betheiligt sind an der Gesamtzunahme die Bezirke Pest und Reichenberg.

[Ungarische Zinanzwirtschaft.] Einst verkündete stolz Graf Szapary, daß er zur Stärkung der Cassenbestände nur 20 Millionen Gulden beanspruchen werde. Herr Lisza beziffert diesen Fehlbetrag in den Cassen auf 32 Millionen Gulden. Der Unterschied von zwölf Millionen Gulden erklärt sich dadurch, daß Graf Szapary ohne Bewilligung des Reichsrathes den Baarbeständen diese Kleinigkeit entlehnt hat. Cassenbeamte niederer Rangklasse benennt man, wenn sie, unbeschadet ob zu eigenem oder fremdem Bedarfe, ihren anvertrauten Cassen Geld entleihen, mit einem sehr harten Worte und entläßt sie. Graf Szapary hat es vorgezogen, selbst zu gehen. Unter dem ehrenfesten Lisza wird jo etwas nicht vorkommen; das steht fest. Diese willkürlichen Entnahmen werden im Auslande sehr verstimmen, da sie zeigen, daß auch in Ungarn, dessen Constitutionalismus so gepriesen wird, über der gesetzgeberischen Körperschaft hinweg, Millionen ausgegeben werden. Um weitere Vermeidung solcher Vorgänge wird im Interesse des ungarischen, auch uns berührenden Credites dringend gebeten.

Haus- und Landwirtschaftliches.

[Was ist Pferdekraft?] Man hört oft davon sprechen, aber die Wenigsten wissen, welche Kraft dieser Ausdruck darstellt. „Pferdekraft“ bezeichnet in der Industrie eine Kraft, welche im Stande ist, in einer Sekunde ein Gewicht von 160 Pfund 3 Fuß hoch zu heben. Die Pferdekraft stellt demnach den am meisten angenommenen Schätzung gemäß, die Arbeitskraft dreier Zugpferde dar; das Zugpferd vertritt die mittlere Kraft von sieben Arbeitern; daher gleicht die Pferdekraft in ihrer Wirklichkeit den Leistungen von einundzwanzig kräftigen Arbeitern.

[Das Schlachten der Fische.] Holland darf die Ehre für sich in Anspruch nehmen, daß man selbst Fische nicht zu Tode quält, sondern, daß man sie schlachtet und dadurch nicht allein einen Act der Humanität ausübt, sondern auch die Fischspeise gesund zu erhalten versteht. Kein Holländer würde abgestorbene Fische essen, jeden Fisch schlachtet man selbst regelrecht, indem man ihm hinter dem Kopf mit einem recht scharfen Messer einen einzigen tiefen Schnitt gibt, der das Gehirn vom Rückenmark trennt und den Fisch sofort tödet. Das Fleisch ist dort durch das Schlachten viel fester, der Geschmack viel besser, die Haltbarkeit eine erhöhte und die Speise viel gesunder. Nach dem Schlachten pflegt man in Holland den Fisch mit mehreren Querschnitten zu versehen, das Fischfleisch klafft an den geschnittenen Stellen weit auf und gerade an diesen klaffenden Schnittflächen erkennt man, daß der Fisch geschlachtet wurde als er lebte, da Einschnitte in abgestorbenen Fischen keine klaffenden Schnittflächen mehr hervorzubringen vermögen. Möchten doch alle Fischervereine, Thierschutzvereine u. s. w. mehr dahin streben, daß die unmenschliche Art und Weise, wie man jetzt noch überall auf den Märkten Fische tödet, vermieden werde. Über ist es nicht grausam zu nennen, wie man jetzt noch meistens Fische tödet, indem man die armen Geschöpfe mit dem Kopf gegen einen harten Gegenstand oder mit einem Hammer oder einem Gewicht auf denselben zu schlagen pflegt, so daß man ihnen hierdurch zwar den Kopf zertrümmert, aber sie doch nicht immer gleich tödet, sondern nur langsam zu Tod martert. Möchten doch unsere Hausfrauen darauf dringen, daß man ihnen nur geschlachtete Fische liefern. Sie würden durch Verhinderung der bisherigen Grausamkeit gegen die Fische ein sehr nachahmenswertes Beispiel geben, daß durch moralischen Einfluß sich immer mehr Bahn brechen und bald zu einem ganz natürlichen Gesetz werden würde, welches diese Thiere vor der bisherigen Barbarei schütze.

[Das Lebensalter der Pferde im Dienste] kann infolge zu früher Anspannung und anderer unverständiger Behandlung, meist nur auf 15, höchstens 20 Jahre angenommen werden. Als einen seltenen Ausnahmefalltheilt Herr Ostermann in Wriezen a. D. mit, daß er seit zehn Jahren ein braves Pferd besitze, welches sich jetzt genau im 34. Lebensjahr befindet, in einem Holz- und Schlangengeschäft tüchtig arbeite, sich in der Ernährung sehr gut halte und niemals krank gewesen sei.

[Über die Wirkung nasser Füße] hat, wie wir in der „Nord. Allg. Blg.“ lesen, Pettenkofer's Betrachtungen angestellt, die uns zur größten Vorsicht mahnen müssen. Wenn wir uns im Freien nasse Füße zugezogen haben, so beginnt, sobald wir in ein warmes Zimmer mit trockener Luft kommen, eine bedeutende Verdunstung. Wenn man an der Fußbekleidung nur drei Loh Wolle durchnäht hat, so erfordert das Wasser darin so viel Wärme zu seiner Verdunstung, daß man damit $\frac{1}{2}$ Pfund Wasser von Null Grad zum Sieden erhitzt oder mehr als $\frac{1}{2}$ Pfund Eis schmelzen könnte. So gleichgültig manche Menschen gegen durchnässte Füße sind, so sehr würden sie sich sträuben, wenn man ihre Füße zum Erhitzen einer der Verdunstungskälte entsprechenden Menge Wasser oder zum Schmelzen einer entsprechenden Menge Eis verwenden wollte, und doch thun sie im Grunde ganz das Gleiche, wenn sie ein Wechsels der Fußbekleidung verschmähen.

[Was ich wünsche zu reinigen.] Man legt dieselben in ein Gefäß mit lauem Wasser, streut eine starke Prise Kleesalz darüber und läßt sie die Nacht über liegen. Nachdem sie in hellem

Wasser nochmals ausgewaschen worden, sind sie wie neu.

[Zur Kenntnis der Bordeauxweine.] Es wäre endlich an der Zeit, daß die Deutschen ihren Bedarf an Bordeauxweinen unmittelbar an der Quelle bezügen, d. h. nicht aus Bordeaux, wo die französische Weinfabrikation ihren Mittelpunkt hat, sondern aus Rumänien, Serbien, Griechenland, Dalmatien, Kleinasien und Palästina. Von dorther beziehen die Franzosen den Rohstoff zu ihrer Weinfabrikation und indem sie daraus durch allerlei Mittel Bordeauxweine machen, heimseien sie alljährlich bedeutende Gewinne ein — auf Kosten besonders der deutschen Weintrinker. In einem Wiener Blatt wird die Thatache mitgetheilt, daß König Milan von Serbien Jahre lang unter dem Namen Bordeaux einen serbischen Wein, den trefflichen Negotiner, vorgefertigt erhielt, wobei sein Kellermeister den erheblichen Preisunterschied in die Tasche steckte, bis ein Zufall die Entdeckung brachte. Die Deutschen lassen sich von ihren Kellermeistern, den Franzosen, noch immer täuschen und letztere können noch immer das Geschäft im Großen betreiben. War doch jenes geheimnisvolle Schiff, welches unlängst auf der Donau von den Bulgaren als verdächtig beobachtet wurde, die norwegische Bark „Unita“, auf dem Wege nach Radujevac, dem Hafen für Negotin, um von dort eine neue Weinladung nach Bordeaux zu üben.

Eingesendet.

Der Gesangkomiker E. Heller, der hier noch im besten Andenken steht, wird heute, Sonntag, in der Schwechater Bierhalle sammt Gesellschaft auftreten. Das Programm ist decent, daher auch für Damen zugänglich, und ist ein guter Besuch zu erwarten, so bekanntlich der Komiker E. Heller es versteht, das Publicum auf das Beste zu amüsieren.

Gedenket des Deutschen Schulvereines bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnissen!

Course der Wiener Börse

vom 30. April 1887

Einheitliche Staatschuld in Noten	81.50
" " in Silber	82.55
Oesterr. Goldrente	112.—
Märzrente 5%	97.70
Bankaktien	8.75
Creditactien	282.—
London	126.85
Napoleond'or	10.05
K. k. Münzducaten	5.98
100 Reichsmark	62.25

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Hauptplatz 104

BUCHDRUCKEREI

(gegründet 1765)

PAPIERHANDLUNG.

* Verlag von Drucksorten. — Leihbibliothek.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Österreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1884 bis incl. 30. Juni 1885.

Activa	fr. 91.064.543.54
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	17.926.068.77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	164.776.000—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	66.293.200—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der eingereichten Anträge sich auf	1.391.163.329—

Vom 1. Juli 1885 bis incl. 30. Juni 1886.

Activa	fr. 94.403.165.82
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	18.558.201.15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	177.916.462.50
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	61.581.975—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1.452.748.304.58

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnanteil oder auch ohne Anteil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polisen den Rückauf für Polisen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polisen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polisen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospects und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Guido Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Farbige seidene Faille Francaise, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Rippe und Taffete L. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in Homburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig törichtigen Glücksspiel hat, dem kann die Beihilfung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
reinster alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Vom Bürgermeister beglaubigt.
Tarnopol, (Galizien). Ihre mit Recht als vorzüglich bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen haben mich von einem Magenkatarrh vollständig befreit, nachdem ich verschiedene andere Mittel gezielt dagegen anwandte. Ich werbe Ihre kostbaren Pillen niemals bei mir fehlen lassen und indem ich Sie bitte, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen, zeichne hochachtungsvoll Louise Gacon. Beglaubigt: der Bürgermeister der Stadt Tarnopol Skrzynski. (L. S.) Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 70 fr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's

Zwei intelligente ehrliche Burschen werden zum Verkaufe von

Gefrorenem und Gebäck

gesucht. Caution 25 fl. Verdienst bei einem Eifer 2 fl. pro Tag. Auskunft in der Exp. d. Bl. 278. 2

Hotel „Elefant“, Cilli Dank und Anempfehlung!

Endesgefertiger dankt freundlichst für das ihm bisher geschenkte Vertrauen, und versichere auch noch fernerhin bestrebt zu sein, um allen Wünschen der geehrten Herrn Gäste zu entsprechen und nachkommen zu wollen.

Erlaube mir anzugeben seit heute 1. Mai:

Gutes Märzen-Bier, der Liter 18 kr.
halber " 9 kr.
" 3/10 " 6 kr.

Weine: neuer Tischwein à Ltr. 20 kr.
Alter Jerusalemer 36 kr.
Echter rother Villanyer 56 kr.

NB. Elegante reine billige Zimmer, elegante gute Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen im Hotel.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Thomas Schuch, Hotelier.

Echter guter Weinessig

zu haben. 285. 2

Fr. Gsund, Wienerstrasse 6.

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerszeit zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

J. Bendik's in St. Valentin neuersfundene
k. k. ausschl. priv.

Lederglanz - Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und welche nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwische“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** ertheilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füsse zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vor Nachnahme geschützt.

wasserdichte Ledernahrungsfett

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Unfehlbarkeit sind 25 Prämiirungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom **Allerhöchsten Hofe** im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

Warnung. Beim Kaufe achtet man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen J. Bendik, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineralölaltpfarräte. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als gelöster Petroleum-Wagenschmier. Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerthen. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikpreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Graz: F. Kroath, Pettan: C. Toman, Marburg: Hollasek, Jos. Martinz, Klagenfurt: Mussi, Laibach: Schnising & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

Zwei Zimmer, Küche

und Speise sind mit 1. Mai zu vergeben. Anzufragen Chiba, Grazergasse. 281

Damen-Phaëton

versitzig, ganz neu, hoch elegant, Wiener Fabrikat, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei 187—

Anton Kapla, Sattlermeister, Cilli.

Zwei gesunde fehlerfreie Pferde

7-8 Jahre alt, ein **Halb-Pariserwagen** und sämtliches **Geschirr** zu verkaufen. Auskunft bei Joh. Kreider, Brunngasse 66. 279. 2

Lehrmädchen

werden aufgenommen bei Franz Pacchiallo in Cilli. Verdienst von 60 kr. bis 1 fl. pro Tag. 280. 2

Der BIERKELLER unterm Schlossberg

wird Sonntag den 1. Mai eröffnet. Für gute kalte Küche, vorzügliches Mathes-Bier, sowie aufmerksamste Bedienung ist bestens gesorgt. Die Kegelbahnen sind ganz neu hergerichtet. Achtungsvoll

282. 2 Josephine Schwentner.

Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo - Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Gebe hiemit bekannt, dass ich mich einige Tage im **Gasthause „zur Traube“** aufhalte

M. Ropas, Claviererzeuger
in Franz. 283

Endesgefertiger erlaubt sich hiemit zur Anzeige zu bringen, dass mit heutigem

Tage die

Eröffnung der Kegelbahn u. Sitzgarten

stattfindet. Zugleich mache ich das P. T. Publikum aufmerksam, dass für gute steirische und Tiroler Naturweine, sowie kalte und warme Küche bestens gesorgt wird.

Um zahlreichen Zuspruch bittend
hochachtungsvoll

Anton Skoberne
271. 3 Gasthof „zum Mohren“.

DANIEL RAKUSCH

Eisenhandlung in Cilli
empfiehlt

Kufsteiner Portland-dto Roman-Perlmoos. Portland-Trifaller Roman-Tüfferer Steinbrücker "

Cement

Traversen, Stoffaturmatten
Eisenbahnschienen für Bauzwecke
zu billigsten Preisen.

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Kein Zweiter der Welt!

Soeben von einer Reise aus Frankreich zurückgekehrt, beehre ich mich, den geehrten Lesern dieses Blattes bekannt zu geben, dass ich wegen der Kriegs-Ereignisse durch Zufall in den Besitz einer grossen Partie von echten Seiden-Spitzen-Tüchern gelangt bin, welche ich im Wege der Auction, halb umsonst, erstanden habe. Ich gebe daher um

Nur fl. 1.50

ein hochelegantes, fein gearbeitetes Damen-

Seiden-Umhängtuch

(sogenanntes Spitzen-Seiden-Fichu)

und garantire nochmals für echte Seide, ausgeführt in den elegantesten und reizendesten Dessins und in den schönsten Modefarben. Der auffallend billige Preis, die ausgesuchte Qualität, sowie die Schönheit und Billigkeit wird gewiss jeden Leser und jede Leserin veranlassen, wenigstens ein Probetuch zu bestellen. — Versendung per Cassa oder k. k. Postnachnahme.

Einzig und allein durch das:

Export-Waarenhaus
Hemmer, Wien, III. Krieglerg.

Nr. 11.

262. 15

Ausgabe 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Heften in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierterjährlich fl. 1.25—
75 gr. Jährlich erscheinen:
24 Tücher mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüttige Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.
12 Tücher mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Zeichnungen für Weiß- und

Dunkelwäsche, Namens-Schriften etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 28; Wien, I. Operngasse 3.

Aufset mit der Marke „Anker“!

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen

Vorrätig in den meisten Apotheken!

PILSNER LAGER-BIER.

Wir beeihren uns hiemit anzugeben, dass der Ausstoss unseres

277 2

Lager - Bieres

am 2. Mai a. c. beginnt und sehen geneigten Aufträgen gerne entgegen.

Gegründet 1842. Bürgerliches Brauhaus in Pilsen. Gegründet 1842.

Haupt-Depôt in Graz: F. SCHEDIWY, Annenstrasse 19.

H. Kasperek in Fuinek, Mähren

lieferd gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 6.—
Cuba, hochedelst, IIa.	6.25
Cuba, Ia.	6.50
Portorico, hochedelst, IIa.	6.25
Portorico, Ia.	6.50
Java, goldgelb, Ia.	6.75
Menado, Ia.	7.50
Ceylon, IIa.	7.—
Ceylon, Ia.	7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

Ein gutes Clavier

wird zu mieten gesucht. Adresse abzug. in der Exp

Heilung der Lungenleiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlauten zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltuf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiss und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich $\frac{1}{3}$ —1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Exhalation alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilter liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.



Depots

758 2

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stählinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und
A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;
in M rburg bei J. Bancalari;
in Pettau bei J. Behrbalk;
in Klagenfurt bei P. Birnbacher;
in Villach bei F. Scholz;
in Laibach bei W. Mayr.

Die reichlichste und sicherste Verzinsung

zur Anlage u. Speculation bieten österr.-ung. Staatsrenten.

Es genügen ö. W. fl. 120 für 10.000 Gulden 5% Notenrente 275 10
" " " 120 10.000 4% ung. Gold-Rente
" " " 200 50 Stück österr. Creditactien

wobei man ohne jedes weitere Risiko einen vollen Monat bei dem momentan noch billigen Curs und günstiger Tendenz den grösstmöglichen Gewinn erzielen kann.

Effective Käufe und Verkäufe

besorge ich eouant discret und genau zum amtlichen Tagescurs, sowie fixe Speculationen, wo man nicht an die Zeit gebunden ist, realisieren kann, wana die Chancen dem Interessenten günstig erscheinen.

Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpfsmacher

Firmabestand seit 1869. Wien, I., Wallnerstrasse 11. Firmabestand seit 1869. Informationen (mündlich oder nichtanonym schriftlich) in disreter Weise stehen gratis zu Diensten.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolg angewendet bei Krankheiten der Unleibsgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthal'tend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Philip Neustein
Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalten. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Mareck.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

kann nie genug empfohlen werden, wegen ihrer einfachen Zusammensetzung (da sie auch durch längere Zeit aufgewendet, vollkommen unschädlich für den Körper bleibt), ferner wegen der vielen und verschiedensten Krankheitsfälle, in denen sie Heilung und Genesung bringt und auch wegen dem so niedrigen Preise — Eigenschaften, welche sie für jede Familie wertvoll machen. VII.

Sie wird vom Erzenger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Posten tragen die p. t. Auftraggeber.

Depot: In Cilli: Apotheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Seolz, Tarvis Siegel.

edes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem röhrliech bekannten, allein echten Radauerischen Hühneraugenmittel aus der Roten Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.

Carton mit Flasche und Pinsel 50 Kr.



Schutzmarke

Depot in Cilli: Apoth. J. Kupferschmid

Man biete dem Glücke die Hand!

500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Plans ist darst, dass in Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classem von 97.000 Losen 48.700 Gewinne im Gesamtbetrag von

9.304.550

Mark

zu sicheren Entschieden kommen, darunter befinden sich Hauptziffern von eventuell

500.000

Mark

speziell aber

1 à 300000

1 à 200000

2 à 100000

1 à 80000

1 à 75000

2 à 70000

1 à 60000

2 à 50000

1 à 30000

5 à 20000

26 à 10000

56 à 5000

106 à 3000

256 à 2000

512 à 1000

791 à 500

3095 à 145

15987 à M. 300,

200, 150, 124,

100, 94, 67,

40, 20.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns über geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Österreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für die unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf hoffen, dass ihre Interessen nach jeder Richtung bis wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertraulich an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direkt mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des direkten Vertrags. Alle uns zugehörenden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effectuirt.

281-12

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten
Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien, I., Fleischmarkt 16.

Director **Carl Porges**.

Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis
zugeführt. 324-50

Ueberzeugen Sie sich!

Heinrich Reppitsch, Cilli



k. k. Aichung für alle Systeme von Waagen, Gewichten und Maasen, und verfertigt die daran nötigen Reparaturen und Richtigstellungen prompt und billig unter Garantie der Aichfähigkeit. 189-12

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo - Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatiëmus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der rechte Aufer-Pain-Gepeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng geheiles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der Beweis dafür, dass der Aufer-Pain-Gepeller volles Vertrauen verdient, liegt vor darin, dass viele Kranke, nachdem sie andere pomphafte angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Gepeller

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, dass sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreissen etc., als auch Kopf-, Zahns- und Blüdenreissen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Gepeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr., je nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, dass das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hätte sich indes vor schändlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Gepeller mit „Aufer“ als echt an.

Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Wetzlasplatz 7.

Vorrätig in den meisten Apotheken.*)

*) In Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. II

Das von der k. k. Statthaltereи concessionirte

Realitäten-Verkehrs-Bureau

JULIUS HERZL

GRAZ

Hauptplatz 15, Eing. Pomeranzeng.
empfiehlt

zum Ankaufe, bzw. Tausch, die in grösster Auswahl in Vormerkung befindlichen

Land - Realitäten, Weingärten,

landtägl. Güter, Wald-Complexe,

Fabriken, Mühlen, Villen,

Familien-, Zins- und Geschäftshäuser etc. etc.

Objecte jeder Art werden unter coulanten Bedingungen in Verkaufs-Commission übernommen.

Beantwortung brieflicher Anfragen, sowie die Vermittlung für die p. t. Käufer geschieht unentgeltlich. 219

M. URSCHEKO

Bau- und Möbel - Tischlerei

Cilli, Postgasse 29, rückwärts im Hofe.

Niederlage der I. k. k. priv. Metallsäge-Fabrik in Wien.

Grosses Lager aller Gattungen fertiger Möbel und Holzsägen. Ferner empfiehlt sich derselbe zur Uebernahme von Bauarbeiten in jeder Grösse, sowie sämmlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten in solidester Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

712-30

Gegründet im Jahre 1869.

Nähmaschinen-Handlung und mech. Werkstätte

Mathias Prosch

Marburg, Herrngasse 23

im eigenen Hause.

Inhaber des von der hohen k. k. Statthaltereи

concessionirten

Gewerbes für Telegrafen - Anlagen
für Feuer-, Fabriks-, Hotel- u. Haus-
Telegrafen.

Telephon - Anlagen

(Inductor oder Batterie-Betrieb)

mit

vorzüglichen Magnet-Telefonen,
auch alle
Telegrafen-Apparate, Leitungsdrähte u. Materiale in grösster Auswahl zu den äussersten
Fabrikspreisen.

Dreijährige Garantie.



In meiner Papier- und Schreibmaterialien-Handlung findet ein

Lehrjunge oder Practicant

sogleich Aufnahme. Selber muss aus guter Familie sein, die entsprechenden Schulkenntnisse besitzen und sowohl der deutschen als auch slovenischen Sprache mächtig sein.

Johann Rakusch, Cilli.

Leinenfabriks - Niederlage

Bernh. Beer's Sohn

Brünn, Fröhlichergasse

versendet mit Nachnahme:

232-12

Sommer - Kammgarne

waschecht, in den neuesten Mustern

I Rest 6½ Meter auf einen completen Herren-Anzug 3 fl. 25 kr.

nur so lange der Vorrath reicht.

Muster und Preislisten gratis und franco.

Roll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Wein - Geläger

sowohl frisch als auch gepresst und getrocknet, kauft jedes Quantum

223-10

Georg Jäkle

Weinstein-Raffinerie

CILLI.

Georg Skoberne's

Fleischhauerei

Grazerstrasse Nr. 78, im „Hotel Koscher“

empfiehlt dem hohen P. T. Publicum wie bisher hoch Prima Ochsenfleisch, feinstes Kalb- u. Schweinefleisch, geräuchertes Fleisch, schönsten Tafelspeck und feinste Schweinfette bei reellster und aufmerksamster Bedienung.

Hochachtungsvoll

Georg Skoberne.

286

Schützen-Gesellschaft, Cilli.

Sonntag den 1. Mai

I. Uebungs-Schiessen

Der Vorstand.

284-2

Ohrenarzt 276-2

Dr. J. Neumann

ehem. klinisch. Assistent der Wiener Universitäts-
Ohrklinik

Graz, Karmeliterplatz Nr. 6

Unentgeltliche Ordination für unbemittelte
Ohrenkrankte von 8-10 Uhr Vormittag

Sprechstunden: von 2-4 Uhr Nachm.

„Stadtverschönerungs-Verein“, Cilli.

Die Stelle eines

Parkwächters

mit dem Monatsgehalt pro fl. 5.— ist mit
1. Mai d. J. zu besetzen. Bewerber wollen
sich an Herrn Carl Mathes wenden.

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme werden prompt und billig unter Garantie
ausgeführt von **Carl Wehrhan**, Mechaniker,
Hauptplatz 109, 1. Stock.

Rohitscher Sauerling

Römerbrunn

Kohlensäurereichster natürl. Sauerbrunn.

Erprobtes Heilmittel gegen Husten und
Magenkrankheiten.

Vorzüglich im Gemisch mit Wein.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn Franz Janesch,
Kaufmann, und direct durch die Verwaltung
der F. Johanns'schen Sauerbrunnen bei
Rohitsch. Post Rohitsch-Sauerbrunn. 287—

Hotel „FLÖSSER“ in Tüffer

vis-a-vis dem Bahnhofe, in unmittelbarer
Nähe der Thermalbäder, schöne Appartements,
vorzügliche Restauration, reine Wisellerweine,
Original-Pilsnerbier und Puntigamer Märzen,
gute Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

A. Knés

Restaurateur.

Ein Glaswagen

im besten Zustande ist zu verkaufen. Anzufragen im
Hotel Elefant, Cilli. 274

Partie Glacéhandschuhe

wird ausverkauft, das Paar zu 60 und 75 kr., im
Handschuhwaren-Lager
Bahnhofgasse 162. 273

Dampf- und Wannenbad in Cilli.

Indem ich mir erlaube, die **Dampf- und Wannenbäder** dem P. T. Publicum bestens zu
empfehlen, zeige ich hiermit an, dass die als nervenbelebend sehr beliebten

Bäder aus frischen Fichtennadeln

vom **2. Mai bis Ende Juni** zu haben sind und auch Abonnements abgegeben werden.
Diese Bäder sollen gefälligst früher bestellt werden, damit sie zur gewünschten Stunde bereit
sein können. Zu zahlreichem Zusprache ladet ergebnist ein

CILLI, 1. Mai 1887.

Hochachtungsvoll

Carl Schmidt, Bade-Anstalt-Besitzer.

Grösstes Lager vor-
züglicher echter

Weissweine

aus den besten Ge-
birgen u. Jahrgängen.

Rothweine

in jeder Qualität u. Geschmacksrichtung.

Guten Viseller Schillerwein

229-10

per Liter von 14 kr. aufwärts, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Weinhandlung Jos. Pallos, Cilli.

Kellereien: Gafeigebäude.

Comptoir: Badgasse 132.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

der vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr gresses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit
und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Konsolen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhe-
betten. Uebernahme aller Tapizer-Arbeiten eigener Erzeugung billigt. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden
prompt und billigt ausgeführt.

Hochachtungsvoll
N. Kollndorfer.